Montag, den 16. Oktober 1933 Nr. 243 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher öffentlicher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Publikationskraft der Behörden des Kreises Soest / Gegründet 1810

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zwangsweisem Pflichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 6. / Fernspr. 59. / Postscheckk. Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Deutschland verließ Völkerbund und Abrüstungskonferenz

Volksabstimmung am 12. November

Zugleich Neuwahl des Reichstags - Auflösung der Länderparlamente ohne Anordnung einer Neuwahl

Die Reichsregierung hat wegen der demütigenden Lage auf der Abrüstungskonferenz den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund erklärt. Gleichzeitig hat die deutsche Vertretung die Abrüstungskonferenz verlassen.

Um der Nation Gelegenheit zu geben, zu den Lebensfragen des deutschen Volkes Stellung zu nehmen, hat der Reichspräsident durch Verordnung vom 14. Oktober den Reichstag und die Länderparlamente aufgelöst. Neuwahlen zum Reichstag sind für den 12. November ausgeschrieben worden, während die Reichsstatthalter angewiesen worden sind, von Neuwahlen zu den Länderparlamenten einstweilen abzusehen.

Ehre, Gleichberechtigung und Friede!

Die Forderungen des Kanzlers

Eine Rede, die der Reichskanzler Samstag abend im Rundfunk **über die Maßnahmen der Reichsregierung** hielt, hat folgenden Wortlaut:

Als im November 1918 in vertrauensvoller Gutgläubigkeit auf die in den 14 Punkten des Präsidenten Wilson niedergelegten Zusicherungen das deutsche Volk die Waffen senkte, fand ein unerhörtes Ringen sein Ende, für das wohl einzelne Staatsmänner, aber sicher nicht die Völker verantwortlich gemacht werden konnten. Das deutsche Volk hat nur deshalb so heldenmütig gefochten, weil es heilig überzeugt war, zu Unrecht angegriffen und damit zu Recht im Kampfe zu sein. Von der Größe der Opfer, die es damals, fast nur auf sich allein gestellt, bringen mußte, haben die anderen Nationen kaum eine Vorstellung. Hätte in diesen Monaten die Welt in fairer Weise dem niedergesunkenen Gegner die Hand gegeben, so würden vieles Leid und zahllose Enttäuschungen der Menschheit erspart geblieben sein.

Die tiefste Enttäuschung erlitt das deutsche Volk.

Noch niemals hat ein Besiegter sich so redlich bemüht, an der Heilung der Wunden seiner Gegner mitzuhelfen wie das deutsche Volk in den langen Jahren der Erfüllung der ihm aufgebürdeten Diktate. Wenn all diese Opfer zu keiner wirklichen Befriedung der Völker führen konnten, dann lag es nur am Wesen eines Vertrages, der in dem Versuche der Verewigung der Begriffe Sieger und Besiegte auch Haß und Feindschaft verewigen mußte. Die Völker hätten mit Recht erwarten dürfen, daß aus diesem größten Kriege der Weltgeschichte die Lehre gezogen worden wäre, wie wenig besonders für die europäischen Nationen die Größe der Opfer zur Größe des möglichen Gewinnes steht. Als daher in diesem Vertrage dem deutschen Volke die Zerstörung seiner Rüstungen zur Ermöglichung einer allgemeinen Weltabrüstung auferlegt wurde, glaubten Unzählige, daß darin nur das Zeichen für das Umsichgreifen einer erlösenden Erkenntnis zu sehen wäre.

Das deutsche Volk hat seine Waffen zerstört. Bauend auf die Vertragstreue seiner ehemaligen Kriegsgegner hat es selbst die Verträge in geradezu fanatischer Treue erfüllt. Zu Wasser, zu Lande und in der Luft wurde ein unermeßliches Kriegsmaterial abgerüstet, zerstört und verschrottet.

An Stelle einer einstigen Millionenarmee trat nach dem Wunsche der Diktatmächte ein kleines Berufsheer mit militärisch gänzlich belangloser Ausrüstung. Die politische Führung der Nation aber lag zu dieser Zeit in den Händen von Männern, die geistig nur in der Welt der Siegerstaaten wurzelten. Mit Recht konnte das deutsche Volk erwarten, daß schon aus diesem Grunde die übrige Welt ihr Versprechen so einlösen würde, wie das deutsche Volk im Schweiße seiner Arbeit unter tausendfältiger Not und unter unsagbaren Entbehrungen an der Einlösung der eigenen Vertragspflicht tätig war.

Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden. Kein Friede kann die Verewigung des Krieges sein.

Einmal müssen Sieger und Besiegte den Weg in die Gemeinschaft des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens wiederfinden.

Anderthalb Jahrzehnte lang hat das deutsche Volk gehofft und gewartet, daß das Ende des Krieges endlich auch das Ende des Hasses und der Feindschaft werde. Allein der Zweck des Friedensvertrages von Versailles schien nicht der zu sein, der Menschheit den endlichen Frieden zu geben, als vielmehr sie in unendlichem Hasse zu erhalten.

Die Folgen konnten nicht ausbleiben. Wenn das Recht endgültig der Gewalt weicht, wird eine dauernde Unsicherheit den Ablauf aller normalen Funktionen im Völkerleben stören und hemmen. Man hatte bei der Abschließung dieses Vertrages völlig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch die Sklavenarbeit einer vergewaltigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß aber für diese Zusammenarbeit die Ueberwindung der Kriegspsychose die allererste Voraussetzung ist. Daß weiter die problematische Frage der Schuld am Kriege geschichtlich nicht dadurch geklärt wird, daß der Sieger den Besiegten als Einleitung eines Friedensvertrages sein Schuldbekenntnis unterzeichnen läßt, sondern daß dann die letzte Schuld am Kriege am ehesten noch aus dem Inhalt eines solchen Diktates festzustellen ist!

Das deutsche Volk ist zutiefst überzeugt von seiner Schuldlosigkeit am Kriege. Es mögen die anderen Teilnehmer an diesem tragischen Unglück ohne weiteres die gleiche Ueberzeugung hegen. Um viewiel notwendiger aber ist es dann, sich überall zu bemühen, daß aus einer solchen überzeugten Schuldlosigkeit aller nicht erst recht eine dauernde Feindschaft für immer wird, und daß die Erinnerungen an diese Katastrophe der Völker zu dem Zwecke nicht auch noch künstlich konserviert werden. Daß nicht durch eine unnatürliche Verewigung der Begriffe „Sieger" und „Besiegte" eine ewige Rechtsungleichheit entsteht, die die einen mit begreiflichem Hochmut, die anderen aber mit bitterem Grimm erfüllt.

Es ist kein Zufall, daß nach einer auf so lange Zeit künstlich hinausgezogenen Erkrankung der Menschheit gewisse Folgen in Erscheinung treten müssen.

Einem erschütternden Verfall des wirtschaftlichen Lebens folgte ein nicht minder bedrohlicher allgemeinpolitischer.

Was hatte der Weltkrieg aber überhaupt für einen Sinn, wenn die Folgen nicht nur für die Besiegten, sondern auch für die Sieger nur in einer endlosen Reihe wirtschaftlicher Katastrophen in Erscheinung treten?

Die Wohlfahrt der Völker ist nicht größer und ihr politisches Glück und ihre menschliche Zufriedenheit sind wirklich nicht inniger und tiefer geworden! Erwerbslosen-Armeen entwickelten sich zu einem neuen Stande der Gesellschaft. Und so, wie wirtschaftlich das Gefüge der Nationen erschüttert wird, beginnt sich auch das gesellschaftliche allmählich zu lockern.

Unter diesen Auswirkungen des Friedensvertrages und der dadurch bedingten allgemeinen Unsicherheit hatte

am meisten Deutschland zu leiden.

Die Zahl der Erwerbslosen stieg auf ein Drittel der normal im Erwerbsleben der Nation stehenden Menschen. Das heißt aber, daß in Deutschland unter Einrechnung der Familienmitglieder rund 20 Millionen Menschen von 65 Millionen ohne jede Existenz einer aussichtslosen Zukunft entgegenstierten. Es war nur eine Frage der Zeit, wenn dieses Heer der wirtschaftlich Enterbten zu einer Armee politisch und gesellschaftlich der Welt entfremdeter Fanatiker werden mußte! Eines der ältesten Kulturländer der heutigen zivilisierten Menschheit stand

mit über sechs Millionen Kommunisten am Rande einer Katastrophe, über die nur der blasierte Unverstand hinwegzusehen vermag.

Wäre erst der rote Aufruhr als Feuerbrand über Deutschland hinweggerast, so würde man wohl auch in den westlichen Kulturländern Europas einsehen gelernt haben, daß es nicht gleichgültig ist, ob am Rhein und an der Nordsee die Vorposten eines geistig-revolutionär-expansiven asiatischen Weltreiches Wache stehen oder friedliche deutsche Bauern und Arbeiter in aufrichtiger Verbundenheit mit den übrigen Völkern unserer europäischen Kultur in redlicher Arbeit sich ihr Brot verdienen wollen.

Indem die nationalsozialistische Bewegung Deutschland vor dieser drohenden Katastrophe zurückgerissen hat, rettete sie nicht nur das deutsche Volk, sondern erwarb sich auch ein geschichtliches Verdienst um das übrige Europa.

Und diese nationalsozialistische Revolution verfolgte nur ein Ziel: Wiederherstellung der Ordnung in unserem eigenen Volke, Schaffung von Arbeit und Brot für unsere hungernden Massen. Proklamation der Begriffe von Ehre, Treue und Anständigkeit als Fundamente einer sittlichen Moral, die anderen Völkern keinen Schaden zufügen kann, sondern höchstens allgemeiner Nutzen. Wenn die nationalsozialistische Bewegung nicht die Repräsentantin eines idealen Ideengutes wäre, hätte es ihr nicht gelingen können, unser Volk vor der letzten Katastrophe zu retten. Sie ist diesem Ideengut nicht nur in der Zeit ihres Kampfes um die Macht, sondern auch in der Zeit des Besitzes der Macht treu geblieben!

Was immer sich an Verworfenheit, ehrloser Gesinnung, an Betrug und Korruption in unserem Volke seit dem unseligen Vertrage von Versailles angesammelt hatte, wurde von uns angegriffen und bekämpft. Diese Bewegung verpflichtete sich der Aufgabe, ohne Ansehen der Person

Treue, Glauben und Anständigkeit wieder in ihre Rechte

einzusetzen. Seit acht Monaten führen wir einen heroischen Kampf gegen die kommunistische Bedrohung unseres Volkes, die Verrottung unserer Kultur, Zersetzung unserer Kunst und Vergiftung unserer öffentlichen Moral. Der Leugnung von Gott, der Beschimpfung der Religion haben wir ein Ende gesetzt. Wir sind der Vorsehung zu demütigem Danke verpflichtet, daß sie unseren Kampf gegen die Not der Arbeitslosigkeit, für die Rettung des deutschen Bauern nicht erfolglos sein ließ. Im Zuge eines Programms, für dessen Durchführung wir vier Jahre errechneten, sind in knapp acht Monaten von sechs Millionen Arbeitslosen über 2¼ Millionen wieder einer nützlichen Produktion zugeführt worden.

Der beste Zeuge für diese ungeheure Leistung ist das deutsche Volk selbst.

Es wird der Welt beweisen, wie sehr es hinter einem Regiment steht, das kein anderes Ziel kennt als mit Werten friedlicher Arbeit und gesitteter Kultur mitzuhelfen am Wiederaufbau einer heute wenig glücklichen Welt.

Diese Welt aber, der wir nichts zu leide tun und von der wir nur eines wünschen, daß sie uns friedlich arbeiten lassen möge, verfolgt uns seit Monaten mit einer

Flut von Lügen und Verleumdungen.

Während sich in Deutschland eine Revolution vollzog, die nicht wie die französische oder russische Hekatomben an Menschen abschlachtete, die jetzt nicht Geiseln ermordete, die nicht wie der Kommunardenaufstand in Paris oder die rote Revolution in Bayern und Ungarn Kulturbauten und Kunstwerke durch Petroleusen vernichtete, sondern bei der im Gegenteil nicht ein einziges Schaufenster zertrümmert, kein Geschäft geplündert und kein Haus beschädigt wurde, verbreiten gewissenlose Hetzer eine Flut von Greuelnachrichten, die nur verglichen werden können mit den von den gleichen Elementen fabrizierten Lügen zu Beginn des Krieges.

Zehntausende Amerikaner, Engländer und Franzosen sind in diesen Monaten in Deutschland gewesen und konnten mit eigenen Augen die Feststellung treffen, daß es kein Land der Welt gibt mit mehr Ruhe und mit mehr Ordnung als das heutige Deutschland, daß in keinem Lande der Welt die Person und das Eigentum höher respektiert werden können als in Deutschland, daß allerdings vielleicht in keinem Lande der Welt ein schärferer Kampf geführt wird gegen diejenigen, die als verbrecherische Elemente glauben, ihre niederen Instinkte zu Ungunsten ihrer Mitmenschen frei aufleben lassen zu können. Diese und ihre kommunistischen Helfershelfer sind es, die sich heute als Emigranten bemühen, ehrliche und anständige Völker gegeneinander zu hetzen.

Das deutsche Volk hat keine Veranlassung, die übrige Welt um diesen Gewinn zu beneiden. Wir sind

überzeugt, daß wenige Jahre genügen werden, um den ehrliebenden Angehörigen der anderen Völker gründlich die Augen zu öffnen über den inneren Wert jener würdigen Elemente, die unter der wirksamen Flagge des politischen Flüchtlings die Gebiete ihrer mehr oder weniger großen wirtschaftlichen Skrupellosigkeit räumten!

Was würde aber diese Welt wohl über Deutschland sagen, wenn wir hier etwa zugunsten eines Subjektes, das das britische Parlament in Brand zu stecken versucht hätte,

eine Untersuchungskomödie

aufführen ließen, deren einziger Sinn nur der sein könnte, die britische Justiz und ihre Richter unter den Wert eines solchen Halunken zu stellen. Als Deutscher und Nationalsozialist hätte ich kein Interesse daran, in Deutschland für einen Ausländer einzutreten, der in England den Staat und die dortigen Gesetze zu unterminieren versucht oder gar der baulichen Repräsentation der englischen Verfassung mit Feuer zu Leibe geht. Und selbst wenn dieses Subjekt dann — welche Schande uns Gott ersparen möge — ein Deutscher wäre, würden wir es nicht decken, sondern nur auf das tiefste bedauern, daß uns ein solches Unglück treffen mußte, und nur den einen Wunsch hegen, daß die britische Justiz die Menschheit unbarmherzig von einem solchen Schädling befreien möge. Wir besitzen aber auch umgekehrt Ehre genug, um empört zu sein über das Schauspiel, das, von obskuren Elementen angeregt, der Beschämung und Entwürdigung des Obersten deutschen Gerichtshofes dienen soll. Und wir sind tieftraurig bei dem Gedanken, daß durch solche Methoden Völker verhetzt und entfremdet werden, von denen wir wissen, daß sie innerlich turmhoch über diesen Elementen stehen, Völker, die wir achten wollen und mit denen wir in aufrichtiger Freundschaft zusammen leben möchten.

Es ist diesen verderblichen und minderwertigen Subjekten gelungen, in der Welt eine Psychose hervorzurufen, deren innere krankhafte hysterische Zwiespältigkeit geradezu klassisch aufgezeigt werden kann: Denn dieselben Elemente, die auf der einen Seite über die „Unterdrückung" und „Tyrannisierung" des armen deutschen Volkes durch die nationalsozialistischen Machthaber jammern, erklären auf der anderen Seite mit unverfrorener Unbekümmertheit, daß die Beteuerungen der Friedensliebe in Deutschland deshalb belanglos seien, weil sie nur ein paar nationalsozialistische Minister oder der Reichskanzler aussprächen, während im Volk der wilde Kriegsgeist tobe. So ist es:

Nach Bedarf wird das deutsche Volk bald als bedauernswert unglücklich und unterdrückt, bald wieder als brutal und angriffswütig der Welt vorgestellt.

Ich fasse es als Zeichen eines edleren Gerechtigkeitssinnes auf, daß

der französische Ministerpräsident Daladier

in seiner letzten Rede Worte des Geistes eines versöhnlichen Verstehens gefunden hat, für die ihm unzählige Millionen Deutsche innerlich dankbar sind. Das nationalsozialistische Deutschland hat keinen anderen Wunsch, als den Wettlauf der europäischen Völker wieder auf die Gebiete hinzulenken, auf denen sie der ganzen Menschheit in der edelsten gegenseitigen Rivalität unerhörte Güter der Zivilisation, der Kultur und Kunst gegeben haben, die das Bild der Welt heute bereichern und verschönern. Ebenso nehmen wir in hoffnungsvoller Bewegtheit von der Versicherung Kenntnis, daß die französische Regierung unter ihrem jetzigen Chef nicht beabsichtigt, das deutsche Volk zu treten oder zu demütigen. Wir sind ergriffen bei dem Hinweis auf die leider nur zu traurige Wahrheit, daß diese beiden großen Völker so oft in der Geschichte das Blut ihrer besten Jünglinge und Männer auf den Schlachtfeldern geopfert haben. Ich spreche im Namen des ganzen deutschen Volkes, wenn

ich versichere, daß wir alle von dem aufrichtigen Wunsche erfüllt sind, eine Feindschaft auszutilgen, die in ihren Opfern in keinem Verhältnis steht zu irgendeinem möglichen Gewinn.

Das deutsche Volk ist überzeugt, daß seine Waffenehre in tausend Schlachten und Gefechten rein und makellos geblieben ist, genau so wie wir auch im französischen Soldaten nur unseren alten, aber ruhmreichen Gegner sehen. Wir und das ganze deutsche Volk würden alle glücklich sein bei dem Gedanken, den Kindern und Kindeskindern unseres Volkes das zu ersparen, was wir selbst als ehrenhafte Männer in bitter langen Jahren in Leid und Qualen ansehen und selbst erdulden mußten. Die Geschichte der letzten 150 Jahre sollte durch all ihren wechselvollen Verlauf hindurch die beiden Völker über das eine belehrt haben, daß

wesentliche Veränderungen von Dauer bei allem Bluteinsatz nicht mehr möglich

sind. Als Nationalsozialist lehne ich es mit all meinen Anhängern aber aus unseren nationalen Prinzipien heraus ab, Menschen eines fremden Volkes, die uns doch nicht lieben werden, mit Blut und Leben derer zu gewinnen, die uns lieb und teuer sind.

Es würde ein gewaltiges Ereignis für die ganze Menschheit sein, wenn die beiden Völker einmal für immer die Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen möchten. Das deutsche Volk ist dazu bereit.

Indem wir freimütig die Rechte geltend machen, die uns nach den Verträgen selbst gegeben sind, will ich aber genau so freimütig erklären,

Arbeiterschaft und Industrie hinter der Regierung

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat an den Führer und Reichskanzler **Adolf Hitler** folgendes Telegramm gerichtet:

Auf einer Besichtigungsreise durch den Gau Sachsen erhalte ich Kunde von Ihrer weltpolitischen Entscheidung. Inmitten gewaltiger Arbeitermassen in Colditz, Grimma und Leipzig stelle ich fest, welch begeisterte Zustimmung Ihr Entschluß auslöste. Stürmisch wurde immer wieder von mir verlangt, Ihnen, mein Führer, die Treue und Ergebenheit, die Liebe und Verehrung der deutschen Arbeiterschaft zum Ausdruck zu bringen. Im Namen der 18 Millionen in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen schaffenden deutschen Menschen sage ich Ihnen Dank für Ihr entschiedenes Handeln. Die deutsche Arbeiterschaft steht in dem Kampf für Frieden und Ehre der deutschen Nation geschlossen hinter Ihnen.

*

Der Präsident des Reichsstandes der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, hat folgende Telegramme **an den Reichspräsidenten** und **an den Reichskanzler** gerichtet:

„An Reichspräsident von Hindenburg,
Berlin

In der schicksalsschweren Stunde, in der die Reichsregierung die dem deutschen Volke durch das Gebot der Selbstachtung vorgeschriebenen Entschlüsse zur Wahrung seiner Gleichberechtigung gefaßt hat, ist es mir tiefempfundenes Bedürfnis, Sie, Herr Reichspräsident, im Namen des Reichsstandes der deutschen Industrie des Dankes und des Gelöbnisses unverbrüchlicher Treue der gesamten deutschen Industrie zu versichern.

Krupp von Bohlen und Halbach."

„Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin

In Dankbarkeit, Verehrung und Treue bekenne ich mich rückhaltlos im Namen der im Reichsstande geeinten deutschen Industrie zu den Entschlüssen der von Ihnen, Herr Reichskanzler, geführten Reichsregierung. In der Einheitsfront aller schaffenden Stände steht die deutsche Industrie bedingungslos hinter dem Führer des deutschen Volkes. Niemand in der Welt kann bestreiten, daß nur die Anerkennung der Gleichberechtigung sich gegenseitig achtender Völker jenes Vertrauen schaffen kann, dessen alle Völker zur Ueberwindung der materiellen Not so dringend bedürfen. Sie weisen den Weg des Friedens und der Ehre. Auf dem vorgezeichneten Wege folgt Ihnen in unbeugsamer Entschlossenheit inmitten der einigen Nation die deutsche Industrie.

Krupp von Bohlen und Halbach."

---

daß es darüber hinaus zwischen den beiden Ländern keine territorialen Konflikte mehr für Deutschland gibt.

Nach der Rückkehr des Saargebietes zum Reich könnte nur ein Wahnsinniger an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden Staaten denken, für den, von uns aus gesehen, dann kein moralisch oder vernünftig zu rechtfertigender Grund mehr vorhanden ist.

Denn niemand könnte verlangen, daß, um eine Korrektur der derzeitigen Grenzen von problematischem Umfange und ebensolchem Wert zu erreichen, eine Millionenzahl blühender Menschenleben vernichtet würde!

Wenn der französische Ministerpräsident aber fragt, warum dann die deutsche Jugend marschiere und in Reih und Glied antritt, dann nicht, um gegen Frankreich zu demonstrieren, sondern um jene politische Willensbildung zu zeigen und zu dokumentieren, die zur Niederwerfung des Kommunismus notwendig war und zur Niederhaltung des Kommunismus notwendig sein wird.

Es gibt in Deutschland nur einen Waffenträger und dies ist die Armee. Und es gibt umgekehrt für die nationalsozialistischen Organisationen nur einen Feind und dies ist der Kommunismus.

Die Welt muß sich aber damit abfinden, daß das deutsche Volk für seine innere Organisation zur Bewahrung unseres Volkes vor dieser Gefahr diejenigen Formen wählt, die allein einen Erfolg garantieren können.

Wenn die übrige Welt sich in unzerstörbaren Festungen verschanzt, ungeheure Fluggeschwader baut, Riesentanks konstruiert, enorme Geschütze gießt, kann sie nicht von einer Bedrohung reden, weil deutsche Nationalsozialisten gänzlich waffenlos in Viererkolonnen marschieren

und damit der deutschen Volksgemeinschaft sichtbaren Ausdruck und wirksamen Schutz verleihen!

Wenn aber weiter der französische Ministerpräsident Daladier die Frage erhebt, warum dann Deutschland Waffen fordere, die doch später beseitigt werden müßten, so liegt hier ein Irrtum vor:

das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben überhaupt nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung gefordert.

Wenn die Welt beschließt, daß sämtliche Waffen bis zum letzten Maschinengewehr beseitigt werden: wir sind bereit, sofort einer solchen Konvention beizutreten. Wenn die Welt beschließt, daß bestimmte Waffen zu vernichten sind, wir sind bereit, auf sie von vornherein zu verzichten. Wenn aber die Welt bestimmte Waffen jedem Volke zubilligt, sind wir

nicht bereit, uns grundsätzlich als minderberechtigtes Volk davon ausschließen zu lassen!

Wenn wir dies unserer Ueberzeugung entsprechend ehrenhaft vertreten, sind wir für die anderen Völker anständigere Partner, als wenn wir gegen diese Ueberzeugung bereit wären, demütigende und entehrende Bedingungen anzunehmen. Denn wir setzen mit unserer Unterschrift ein ganzes Volk als Pfand ein, während der ehr- und charakterlose Unterhändler vom eigenen Volk nur abgelehnt wird. Wenn wir mit Engländern, Franzosen oder Polen Verträge tätigen wollen, wünschen wir von vornherein sie nur mit Männern abzuschließen, die selbst hundertprozentig als Engländer, Franzosen oder Polen denken und für ihre Nation handeln. Denn

nicht mit Unterhändlern wollen wir Pakte schließen, sondern mit Völkern Verträge.

Und wenn wir uns heute gegen eine gewissenlose Hetze wenden, dann auch nur deshalb, weil nicht die Hetzer, sondern leider die Völker mit ihrem Blut für die Sünden dieser Weltvergiftung zu büßen haben.

Die früheren deutschen Regierungen sind einst vertrauensvoll in den Völkerbund eingetreten in der Hoffnung, in ihm ein Forum zu finden für einen gerechten Ausgleich der Völkerinteressen, der aufrichtigen Versöhnung vor allem aber der früheren Gegner. Dies setze aber voraus die Anerkennung der endlichen Wiedergleichberechtigung des deutschen Volkes.

Unter derselben Voraussetzung erfolgte auch ihre Teilnahme an der Abrüstungskonferenz. Die Deklassierung zu einem nicht gleichberechtigten Mitglied einer solchen Institution oder Konferenz ist für eine ehrliebende Nation von 65 Millionen Menschen und eine nicht minder ehrliebende Regierung eine unerträgliche Demütigung! Das deutsche Volk hat seine Abrüstungsverpflichtungen bis zum Uebermaß erfüllt. Die aufgerüsteten Staaten wären nunmehr an der Reihe, die analogen Verpflichtungen nicht minder einzulösen. Die deutsche Regierung nimmt an dieser Konferenz nicht teil, um für das deutsche Volk einzelne Kanonen oder Maschinengewehre herauszuhandeln, sondern um als gleichberechtigter Faktor an der allgemeinen Weltbefriedung mitzuwirken.

Die Sicherheit Deutschlands ist kein geringeres Recht als die Sicherheit der anderen Nationen.

Wenn der englische Minister Baldwin es als selbstverständlich hinstellt, daß England unter Abrüstung nur die Abrüstung der höher gerüsteten Staaten gleichlaufend mit der Aufrüstung Englands bis zu einem gemeinsamen Niveau verstehen kann, dann wäre es unfair, Deutschland mit Vorwürfen zu überhäufen, wenn es am Ende als gleichberechtigtes Mitglied in der Konferenz dieselbe Auffassung auch für sich vertritt. Es kann aber in dieser Forderung Deutschlands überhaupt keine Bedrohung der übrigen Mächte liegen. Denn die Verteidigungsanlagen der anderen Völker sind ja gegen schwerste Angriffswaffen gebaut, während Deutschland keine Angriffswaffen, sondern nur jene Verteidigungswaffen fordert, die auch in Zukunft nicht verboten, sondern sämtlichen Nationen gestattet sind. Auch hier ist Deutschland von vornherein bereit, sich zahlenmäßig mit einem Minimum zu begnügen, das in keinem Verhältnis steht zur gigantischen Rüstung der Angriffs- und Verteidigungswaffen unserer früheren Gegner.

Die bewußte Deklassierung aber unseres Volkes, die darin liegt, daß man jedem Volke der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur uns allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Verewigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.

Ich habe schon in meiner Friedensrede im Mai erklärt, daß unter solchen Voraussetzungen wir zu unserem Leidwesen auch nicht mehr in der Lage sein würden, dem Völkerbunde anzugehören, oder an internationalen Konferenzen teilzunehmen. Die Männer, die heute Deutschland führen, haben nichts gemein mit den besoldeten Landesverrätern des November 1918. Wir alle haben einst genau so wie der anständige Engländer und jeder anständige Franzose unserem Vaterland gegenüber mit Einsatz unseres Lebens unsere Pflicht erfüllt. Wir sind nicht verantwortlich für das, was in ihm geschah, sondern fühlen uns nur verantwortlich für das, was jeder Ehrenmann in dieser Not seines Volkes tun mußte und was wir auch getan haben.

Wir hängen in genau so grenzenloser Liebe an unserem Volke, wie wir aus dieser Liebe heraus von ganzem Herzen eine Verständigung mit den andern Völkern wünschen, und wo es uns nur überhaupt ermöglicht wird, auch zu erreichen versuchen.

Es ist für uns damit aber als Vertreter eines ehrlichen Volkes und eines ehrlichen eigenen Ichs unmöglich, an Institutionen teilzunehmen, in der Voraussetzung, die nur für einen Unehrlichen erträglich sind. Es könnten unseretwegen einst Männer geben, die auch unter einer solchen Belastung glauben möchten, an internationalen Abmachungen teilnehmen zu können. Es ist belanglos, zu prüfen, ob sie selbst die Besten unseres Volkes waren, aber sicher ist, daß hinter ihnen nicht das Beste unseres Volkes stand. Die Welt kann aber nur ein Interesse daran besitzen, mit den Ehrenmännern und nicht mit den Fragwürdigen eines Volkes zu verhandeln, mit diesen und nicht mit anderen Verträge abzuschließen, sie muß dann aber auch ihrerseits dem Ehrgefühl und Ehrempfinden eines solchen Regiments Rechnung tragen, sowie auch wir dankbar sind, mit Ehrenmännern verkehren zu können. Es ist dies aber umso notwendiger, als nur aus einer solchen Atmosphäre heraus die Maßnahmen zu finden sind, die zu einer wirklichen Befriedung der Völker führen. Denn

der Geist einer solchen Konferenz kann nur der einer aufrichtigen Verständigung sein oder der Ausgang all dieser Versuche ist von vornherein zum Scheitern bestimmt.

Indem wir aus den Erklärungen der offiziellen Vertreter einer Reihe von Großstaaten entnommen haben, daß von ihnen an eine wirkliche Gleichberechtigung Deutschlands zurzeit nicht gedacht wird, ist es diesem Deutschland zurzeit auch nicht möglich, sich weiterhin in einer so unwürdigen Stellung anderen Völkern aufzudrängen. Die Drohungen mit Gewalt könnten in ihrer Verwirklichung nur Rechtsbrüche sein.

Die deutsche Regierung ist zutiefst erfüllt von der Ueberzeugung, daß ihr Appell an die ganze deutsche Nation der Welt beweisen wird, daß die Friedensliebe der Regierung genau so wie ihre Ehrauffassung Friedenssehnsucht und Ehrbegriff des ganzen Volkes sind.

Ich habe mich entschlossen, zur Dokumentierung dieser Behauptung den Herrn Reichspräsidenten zu bitten, den Deutschen Reichstag aufzulösen und in einer Neuwahl, verbunden mit einer Volksabstimmung, dem deutschen Volke die Möglichkeit zu bieten, ein geschichtliches Bekenntnis abzulegen nicht nur im Sinne der Billigung der Regierungsgrundsätze, sondern auch in einer bedingungslosen Verbindung mit ihm.

Möge die Welt aus diesem Bekenntnis die Ueberzeugung entnehmen, daß das deutsche Volk sich in diesem Kampf um seine Gleichberechtigung und Ehre restlos identisch erklärt mit seiner Regierung, daß aber beide in tiefstem Grunde von keinem anderen Wunsche erfüllt sind, als mitzuhelfen, eine menschliche Epoche tragischer Verirrungen, bedauerlichen Haders und Kampfes zwischen denen zu beenden, die hier als Bewohner des kulturell bedeutungsvollsten Kontinents der ganzen Menschheit gegenüber auch in Zukunft eine gemeinsame Mission zu erfüllen haben.

Möge es dieser gewaltigen Friedens- und Ehrkundgebung unseres Volkes gelingen, dem Verhältnis der europäischen Staaten untereinander jene Voraussetzung zu geben, die zur Beendigung nicht nur eines jahrhundertelangen Hadens und Streites, sondern auch zum Neuaufbau einer besseren Gemeinschaft erforderlich sind: **der Erkenntnis einer höheren gemeinsamen Pflicht aus gemeinsamen gleichen Rechten!**

In wenigen Zeilen

Unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Freiherr Harrsdorf von Emdendorf, des jüngsten Kreuzer-Kommandanten der Reichsmarine, lief der Kreuzer „Karlsruhe" zu seiner diesjährigen Weltreise aus.

In Magdeburg wurden die drei Raubmörder Träger, Meißner und Bartels hingerichtet. Sie hatten am 8. November 1931 eine Greisin getötet und beraubt.

Gegen Stellung einer Kaution von 50 000 M. ist der frühere holländische Konsul und langjährige Direktor der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank, Tiefers, der vor einigen Wochen unter dem Verdacht der handelsrechtlichen Untreue festgenommen worden war, aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurden im Einvernehmen mit dem Gruppenführer Ernst der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg vier SA-Leute, die sich an Ausschreitungen gegen den Schweizer Staatsangehörigen Ruegg und gegen den englischen Exterritorialen Hardy beteiligt hatten und als Täter nunmehr festgestellt werden konnten, festgenommen und in das Konzentrationslager Oranienburg gebracht.

In den Abendstunden drangen zwei Männer in das Juweliergeschäft Heinrich in der Schweidnitzer Straße in Breslau ein und raubten mit vorgehaltenen Revolvern Juwelen im Werte von 40 000 RM. Der Polizei gelang es, einen Täter zu fassen. In seinem Besitz befanden sich zwei Pistolen und 56 Schuß Munition. Der zweite Täter ist entkommen. Seine Personalien sind jedoch bekannt. Die Täter haben im Laden einige Schüsse abgegeben. Einer der Inhaber wurde durch einen Oberschenkelschuß verletzt. Der Festgenommene heißt Johann Spruch, ist 1897 in Ratibor geboren und hat im Jahre 1926 einen verwegenen Raubüberfall auf ein Juweliergeschäft in der Tauentzienstraße in Berlin ausgeführt.

Durch Explosion geriet bei Bayonne (New Jersey) ein Petroleumdampfer in Brand. Das Feuer griff auf die Landungsbrücken über. Eine Person kam in den Flammen um, zahlreiche andere wurden verletzt; sieben werden vermißt.

Nr. 243 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Montag, den 16. Oktober 1933

Aus der Stadt

Ein schwerer Verkehrsunfall

ereignete sich am Sonntag abend um 7 Uhr im Grandweg vor dem Geschäft Nikolaus Müller. Ein aus Hamm stammender Mercedes-Wagen parkte vor dem Geschäftshaus, als ein Motorrad, welches mit einem Herrn und einer Dame besetzt war, in ziemlich scharfem Tempo um die Straßenecke gefegt kam und gegen das linke hintere Nummerschild des Mercedes-Wagens fuhr. Der Anprall war so stark, daß der Motorradfahrer einen rechten Beinbruch erlitt und Verletzungen am Schädel. Die Mitfahrerin erhielt Beinbrüche. Das Motorrad ist beschlagnahmt worden. Die Verletzten wurden in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Radfahrer fährt gegen ein Auto

Gestern mittag fuhr ein vom Großen Teich kommender Radfahrer vor dem Hause Adams in der Wiesenstraße gegen einen Düsseldorfer Personenwagen. Durch den heftigen Anprall wurde der Radfahrer, der aus Westlarn ist, durch die Fensterscheibe des Wagens geschleudert. Mit schwereren Verletzungen am Kopf mußte der Verunglückte in das Stadtkrankenhaus übergeführt werden. Nach Zeugenaussagen soll der Lenker des Autos äußerst schnell gefahren haben.

Ein erfreuliches Sammelergebnis

Bei der gestern durchgeführten Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge wurden in der Stadt Soest 859,17 Mark erzielt. Der Bürgerschaft Soest gebührt für die gezeigte Opferfreudigkeit herzlichster Dank. Dank auch den fleißigen Sammlern und Sammlerinnen.

Merkblatt

zur Handwerkswoche vom 15.—21. Oktober 1933

„Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen
Gerade auf den Einzelnen kommt es an."
Vom Deutschen Handwerksinstitut Berlin.

Was hat der Handwerksmeister zu tun?

Deutsche Männer und Frauen!
Deutsche Handwerksmeister!

Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns von der Woche im Oktober, die uns, dem Handwerk, gehört. **Ein ganzer Berufsstand wirbt!** Millionen deutscher Volksgenossen blicken in diesen Tagen auf uns; für Hunderttausende junger Menschen, die einst unsere Aufgabe in Haus und Werkstatt weiterführen sollen, sind wir Beispiel und Vorbild. Sich jeder der großen Verantwortung bewußt, die er als Angehöriger unseres Standes damit übernimmt? Wir vertreten den Adel der Arbeit — und Adel verpflichtet! Unsere Führer haben alles getan, was das Gelingen der Kundgebung gewährleistet, Presse, Film und Rundfunk stehen im Dienst der guten Sache des Handwerks. Nun liegt das Weitere bei dem Einzelnen selbst.

A. Allgemeines.

1. **Das Wichtigste Schmuck.**

Jeder Handwerksmeister muß in der Werbewoche seine Wohnung, seine Werkstatt und seinen Verkaufsraum, wenn es irgend geht, mit frischem Grün, sonst mit Fahnen schmücken. Unter allen Umständen müssen mehrere Exemplare des großen schönen Werbeplakats an sichtbarer Stelle ausgehangen werden, evtl. auch beim Nachbarn, dem Einzelhändler, in Kaffeehäusern, in Läden und an öffentlichen Anschlagplätzen.

2. **Werbeabzeichen** (Anstecknadel).

Es ist selbstverständliche Pflicht, daß jeder Handwerksmeister und jedes Familienmitglied ein solches Abzeichen trägt. Darüber Hinaus muß jede Handwerkerfamilie in Bekannten- und Kundenkreisen für den Kauf des Abzeichens werben. —

3. **Teilnahme an Umzügen.**

Der Teilnahme an Volksbelustigungen, Aufführungen von Handwerksbräuchen, Veranstaltungen von Feuerwerk, von Umzügen usw. darf sich kein Meister, Geselle oder Lehrling entziehen. Als Kleidung kommen das Ehrenkleid der Arbeit, historische Trachten oder eine N.-S.-Uniform in Frage. Ebenso selbstverständlich ist die Beteiligung jedes Einzelnen an den örtlich stattfindenden Gottesdiensten.

4. **Gemeinsinn.**

Macht selbst den Anfang mit der Arbeitsbeschaffung im Kleinen. Zeigt selbst, daß es tatsächlich auf jeden Einzelnen ankommt und gebt Euch gegenseitig Aufträge! Meidet Warenhaus und mittelstandsfeindliche Betriebe!

**Dem Volke Brot, dem Führer Treue:
Gebt für das Winterhilfswerk!**

Die Handwerkswoche hat begonnen

Kreisleiter Schnell appelliert an die Bevölkerung zur Unterstützung des Handwerks — Die Ausstellung im Blauen Saal stark belucht — Ein imposanter Festzug —

Wer gestern morgen durch die Straßen der Stadt bei dem klarblauen Himmel und schönem Herbstwetter einen kleinen Spaziergang unternahm, sah überall wehende Fahnen, anmutig geschmückte Schaufenster und auch hier und dort einen festlich geschmückten Wagen stehen.

Zu Ehren des deutschen Handwerks! Dem der Reichskanzler Adolf Hitler eine Handwerkswoche schenkte, damit es einmal wieder in aller Oeffentlichkeit gezeigt werde, daß dem deutschen Handwerk neuer Schaffensmut und neuer Lebensraum gegeben ist. Im Dritten Reich soll das Handwerk wieder seinen Ehrenplatz einnehmen, den es Jahrhunderte innehatte, der ihm unter einer liberalistisch-marxistisch gesinnten Regierung durch Steuern und falschen Sozialismus genommen war. Das Handwerk bekennt sich dankbar zum Führer des deutschen Volkes, zum Nationalsozialismus und damit zur Volksgemeinschaft.

Pg. Fürhölter, Vorsitzender des Innungsausschusses Soest, konnte zu der feierlichen Eröffnung des Handwerkertages am Sonntag morgen im Stadtverordnetensitzungssaal eine Anzahl Handwerksmeister und Vertreter der Behörden begrüßen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß jeder Bürger im Verlauf der Handwerkswoche erkennen möge, daß es das Handwerk bei seiner Qualitätsarbeit verdient, unterstützt zu werden. Das zahlreiche Erscheinen beweise, daß man dem Handwerk Interesse entgegenbringe. Am Schluß seiner Begrüßungsworte dankte er Pg. Kreisleiter Schnell für die Uebernahme der Schirmherrschaft.

Pg. Kreisleiter Schnell dankte für die Ehre der Uebertragung der Schirmherrschaft für die Soester Handwerkswoche. Die Handwerkswoche falle in eine Zeit höchster politischer Spannung. Während das Spießbürgertum sich nachdenklich die Frage vorlege, was nun werden möge, handele die Regierung. Durch Ueberlegungen sei Deutschland nicht frei geworden, sondern nur darum, weil Männer bereit waren, durch die Tat und durch den Tod für Deutschland da zu sein. Wir hätten die Kraft durch unsern Glauben an die Zukunft, uns nicht einen Millimeter weich machen zu lassen. Von allen bisherigen Führer habe es nur Adolf Hitler fertig gebracht, dem Auslande unverblümt die Wahrheit zu sagen. Unter den Völkerbund, der zum Nachteile Deutschland gearbeitet habe, um es zu knechten, sei ein Strich gemacht worden. Deutschland werde siegen, weil Deutschland nicht sterben dürfe.

Heute gelte es, des Standes zu gedenken, der von sich sagen könne: Ich tat für Volk und Vaterland meine Pflicht. Die habe der Handwerkerstand allezeit erfüllt. Er habe letzten Endes durch seine Arbeit Deutschland vor dem gänzlichen Zusammenbruch bewahrt. 14 Jahre lang sei ohne Verständnis für die Belange des Handwerks dieses als Zitrone gebraucht und ausgepreßt worden.

Soest sei die Stadt des Handwerks, das seine Tätigkeit bis ins Mittelalter verfolgen könne. Handwerk und Behörden seien eng miteinander verbunden. Und Schicksal des Handwerks sei Schicksal der Gemeinde, Schicksal der Gemeinde auch Schicksal des Handwerks. So müsse auch in Zukunft im nationalsozialistischen Staate treue Zusammenarbeit die Parole sein. Das Handwerk müsse als Stand und der Handwerker als der Staatsbürger betrachtet werden, auf den man in Deutschland nicht verzichten könne. Aus eigener Erkenntnis heraus, er (Redner) sei selbst Handwerker gewesen und darauf sei er stolz, wisse er, daß man für das Handwerk echtdeutsches Denken und Gefühl für seine Not aufbringen müsse. Die Ausstellung im Blauen Saal werde beweisen, daß das Handwerk durch schöpferische Kraft Werte schaffe, die das Volk zum Aufbau des Vaterlandes gebrauche. Das bedinge, daß jeder Deutsche beim Handwerk kaufe, um den Sozialismus der Tat zu beweisen. Dann werde auch der Handwerksstand eine starke Stütze des Staates sein. Heil Deutschland, Heil Hitler und Heil Dir, mein Handwerk!

Als kommissarischer Bürgermeister der Stadt Soest sprach dann Oberbürgermeister Dr. Scharnow von den Rechten des Handwerks, die forderten, daß der Handwerker unterstützt werde, wo es nur gehe. Wenn die Arbeitsbeschaffung ein voller Erfolg sein solle, dann komme es auf jeden einzelnen bei der Belebung des Handwerks durch Aufträge an. Das in die deutsche Wirtschaft eingeschlossene Handwerk müsse mit den anderen Wirtschaftszweigen nach und nach Erwerbslose aufnehmen können. Dann werde das Handwerk nach der Ueberwindung marxistischer und liberalistischer Irrlehren wieder leben und aufblühen. Durch verkehrte Wirtschafts- u. Finanzpolitik, durch den Wirtschaftsliberalismus sei das Handwerk im vergangenen Staate als Stiefkind behandelt worden. Diese Dinge seien von dem Schwung der nationalen Erhebung über Bord geworfen worden. Das Handwerk, das diesen Dingen zuerst und aus tiefster Seele abwehrend gegenüber gestanden habe, werde nun vertrauensvoll sich einreihen in die neue Aufbaufront im festen Vertrauen auf die handwerkfreundlichen Führer. Wenn das Handwerk dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" huldige, dann müsse es für sein Bemühen Anerkennung finden. Es müsse die Tat sehen. Als Bürgermeister der Stadt Soest appelliere er daher an die Bevölkerung, das Handwerk zu unterstützen, insbesondere die Hausfrauen dadurch, daß sie beim Handwerker und Mittelständler die Qualitätsware einkäuft und Bestellungen auf Qualitätsware abgibt. Dienst am Handwerk sei Dienst am Vaterland!

Nach der Eröffnung der Handwerkswoche fand die Besichtigung

der Ausstellung

im Blauen Saale statt. Die ausgestellten Gegenstände, die gut zusammengestellt ein übersichtliches und farbenfrohes Bild geben, zeugen von der Qualitätsarbeit unseres heimischen Handwerks. Hier sieht man Kunst, die individuell durch Meisters- und Gesellenhand ihre Anfertigung erfahren hat und nicht nur dem Hersteller, sondern auch dem Käufer Freude bereiten wird. Ein Gang durch die Ausstellung zeigt in trefflichen Bildern Qualitäts- und Pfuscharbeit und die durch letztere verbundene Gefahren für Haus und Bewohner. Die Ausstellung zeigt aber auch das gemütliche häusliche Heim gegenüber vernachlässigte Wohnräume. Sie zeigt nicht zuletzt die Handwerkserzeugnisse, die nicht nur den Magen, sondern deren appetitlicher Anblick auch das Auge erfreut. **Ein Gang durch diese Ausstellung lohnt sich. So wundert es nicht, daß gestern bereits über 1000 Besucher die Ausstellung besuchten und befriedigt vom Geschauten heimkehrten.** Die Ausstellung ist diese ganze Woche geöffnet, keiner versäume, ihr einen Besuch abzustatten. Auf Einzelheiten der Ausstellung kommen wir noch zurück.

Der Festzug

Ein Urteil über den gesamten Festzug kann nur im positiven Sinne ausfallen. Wenn hier kein bestimmter Aufbau möglich war, so bot er in seiner abwechselungsreichen Mannigfaltigkeit ein überaus buntes, schönes Bild. Im Gegensatz zu den früheren Festzügen waren diesmal die Zuschauer in der Ueberzahl, und sie kamen voll auf ihre Rechnung.

Alle Wagen der Reihe nach aufzuzählen, ist hier nicht der Platz, würde zudem langatmig anmuten, also weißt Du noch?

Vorweg die Musik. Wie mancher wird sich beim Anblick des mit unzähligen Würsten und Schinken beladenen Fleischwagen schmunzelnd auf sein Bäuchlein geklopft haben, den Mädchen aber der Gaumen gekitzelt bei all den Leckerbissen am Knusperhäuschen, aber die Jungens sollen ja auch für Süßigkeiten nicht abgeneigt sein. Aber, o Graus! Da schwingt ja wahrhaftig die häßliche Hexe ihren Knüttel, ganz unanständig, wie es Hexen nur sein können, mäult sie die Leute an. Manchen Kleinen wird doch das Herz ein wenig geschlagen haben.

Die Dachdecker kletterten am schiefen Turm herum, als wenn alles eine Kleinigkeit, ob sie auch so dreist, wenn die Wirklichkeit auf die Spitze des Turmes ruft?

Der Schäfer handelte den ganzen Weg lang mit dem Metzger, und sie werden auch nicht überein gekommen sein. Den Zimmerleuten ist der Hausbau zu gering, sie fangen mit der Kirche an. Mancher wird wohl garnicht gemerkt haben, daß den Wagen der Schneider ein riesiges Bügeleisen „bedrückte" und mit den Pinsel der Anstreicher konnte man mit drei Strichen eine Tür anstreichen. Man hat sie beinahe schon vergessen, die Schuhmacher, Schlosser, Stellmacher, Installateure und Klempner, die dem Grundsatz huldigten: „wir löten weiter" oder sollte das eine Kundgebung gegen ein etwaiges Prohibitionsgesetz sein? Friseure, Maurer, Tischler, Müller, Sattler, die große Schar der Schneiderinnen. Im großen Sessel der Schreiner fehlte nur noch eine entsprechende Person. Steinmetze, Stukkateure und Pflasterer fehlten nicht.

So zogen sie alle voller Fröhlichkeit hinaus zum Schützenhofe, wo Kreisleiter Pg. Schnell und Pg. Dr. Reuter einige Worte sprachen im Sinne der Handwerkerwoche. Die feuchtfröhlichen Stunden gleiten dahin, heute hat die Arbeit wieder das Wort. Und die Arbeit schafft auch Freude.

:=: **Berichtigung.** In unserem Bericht über die Aemterbesetzung in Westfalen in der Samstagsausgabe hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß heißen: Der Westfäl. Provinzialausschuß wählte zum **Landesrat** den bisher kommissarischen Landesrat Bommel.

Kriegsopfertagung in Soest

Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, deren Schirmherr der Reichskanzler Adolf Hitler ist, veranstaltet am Sonntag, den 29. Oktober, auf dem Bürgerschützenhof eine Tagung, die mit Fahnenweihe, Heldenehrung u. Frontsoldatentreffen verbunden wird. Die Bürgerschaft wird gebeten, die Häuser zu flaggen und zu schmücken, um die Helden des Weltkrieges willkommen zu heißen. Es ist Pflicht eines jeden Bürgers, auch wenn er zu keiner Verbindung gehört, an den Veranstaltungen teilzunehmen.

?:? **Kreis-Kriegerverband Soest.** Am heutigen Tage begeht der Führer, Major d. L. a. D. Lange-Windhof, seinen 70. Geburtstag.

)!(**Verband der weiblichen Angestellten.** Heute abend 20 Uhr bei Gruß, Osthofenstraße: Pflichtversammlung aller Mitglieder. Gleichzeitig spricht unsere Bzirksleiterin, Frl. Katharina Burg, Essen, über die Möglichkeiten der praktischen Mitarbeit im neuen Staat. Wir erwarten, daß alle Kolleginnen und Mitarbeiterinnen vollzählig und pünktlich erscheinen.

Die Ortsgruppenleiterin: E. Koch.

(!) **Der Bund Königin Luise** nimmt mit seinen Kameradinnen des Kreises Soest geschlossen an der Frauentagung am Donnerstag, den 19. 10., nachmittags 16 Uhr, auf dem Schützenhof teil. Die Besichtigung der Ausstellung am Donnerstag um 14 Uhr. Treffpunkt 13,45 Uhr unter dem Rathausbogen.

:-: **Deutsches Jungvolk i. d. H. J.** Der gesamte Stamm 1 tritt heute nachmittag Punkt 4 Uhr zum Appell auf dem Pollhof an. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

Der Stammführer.

Zuerst der Stoff

Aus schlechtem Material kann der beste Schneider keinen gut sitzenden Anzug machen, der Form und Sitz behält. Minderwertiger Stoff ist ein untaugliches Objekt für Maßarbeit. Seine Anschaffung bedeutet weggeworfenes Geld. Die Feststellung, ob es sich um guten oder minderwertigen Stoff, insbesondere, ob es sich um den für einen bestimmten Zweck geeigneten Stoff handelt, ist für den Laien mit Sicherheit nicht zu treffen. Diese Frage sollte eingehend mit dem Schneider besprochen werden. Man sollte sich davor hüten, billige Gelegenheitskäufe zu machen, um sich vor Aerger und Enttäuschungen zu bewahren. Der Kauf des Anzugstoffes ist Vertrauenssache, wie der Kauf eines Schmuckstückes beim Juwelier.

Viele haben schon mit dem Stoffkauf bei Hausierern und ähnlichen Geschäftsleuten üble Erfahrungen gemacht, und immer wieder lockt die Billigkeit zu unüberlegten Käufen. Die Qualität des Stoffes zeigt sich für den Laien erst, wenn der Anzug einige Zeit getragen ist. Dann ist es aber zu spät, die Eleganz ist weg und auch nicht mehr wiederzubringen.

Deshalb Stoffkauf nur beim Fachmann, am besten beim Schneider. Der Stoff muß aus bestem Material sein, soll er sich zur Verarbeitung eines guten, tragfähigen Maßanzuges eignen.

Das Schneiderhandwerk will:

Berater sein bei der Auswahl des Stoffes, um alle Nachteile auszuschalten,
den Kunden kleiden nach seinem Geschmack und seinen persönlichen Eigenheiten,
denn der Mensch wird immer nach dem beurteilt, was er auf dem Leibe trägt.

Vertrauen Sie auf das Herrenschneiderhandwerk, es ist in der Lage, höchste Ansprüche zu befriedigen.

Wir müssen uns eine neue Wohnkultur schaffen

In der Eröffnungsrede zur Ausstellung: „Im Haus der Gegenwart" sagte der Oberbürgermeister von Essen, Herr Dr. Reismann-Grone: „Wir müssen uns eine neue Wohnkultur schaffen. Wir müssen versuchen, aus uns heraus den neuen Kunststil zu schaffen. Wir haben hierfür zwei große Vorbilder, an die wir uns anlehnen können, das ist die Natur und das ist der Ingenieur. In der Natur strömt alles organische Leben aufwärts. Wir brauchen nur diesen beiden großen Vorbildern nachzugehen, um uns eine billige, aber gute Hauskultur zu schaffen, die uns einen Trost geben kann für die nächsten Jahrzehnte, in denen wir ein armes Volk sein werden, aber doch gern ein zufriedenes Volk sein möchten."

Diesem Grundsatz, der nicht mehr und nicht weniger fordert als eine neue Sittlichkeit im Wohnen, müssen wir nachstreben.

Der deutsche Mensch muß zurückfinden auf den Weg, die Heimgestaltung nicht willenlos anderen zu überlassen und das zu kaufen, was gerade Mode ist, sondern selber nach dem sittlichen Gebot von Einfachheit und Sparsamkeit in der Heimgestaltung mitwirken. Der deutsche Handwerker, insbesondere der deutsche Tischlermeister, welcher die Möbel herstellt, steht auch heute noch bereit, um in menschlich-naher Fühlungnahme mit dem Auftraggeber gemeinsam die Heimgestaltung in Formgebung und Preis zu beraten. Einzig aus dieser vertrauensvollen Zusammenarbeit von Auftraggeber und ortsangesessenem Handwerk kann eine Wohnkultur erwachsen, welche dem deutschen Familienmen-

schen ein Heim beschert, in dem er sich wohlfühlt und das ihn in lebendiger Wechselwirkung veredelt.

Dabei sei der Laie noch darauf aufmerksam daß schlichte deutsche Hölzer, wie Eichen-, Eschen-, Erlen-, Ulmen-, Kirschbaum-, deutsches Nußbaum- und Kiefernholz eine, den prunkvollen exotischen Hölzern weit überlegene Schönheitswirkung in sich tragen, falls sie ebenmäßig geformt und sorgfältig verarbeitet werden.

Zuletzt sei noch auf ein besonderes Geheimnis der guten Möbelform hingewiesen, gegen welches aus Effekthascherei fortgesetzt schwer gesündigt wird: das ist die Fußgestaltung. Im strikten Gegensatz zu dem heute modernen Klotzfuß, der wuchtig und plump unter die Möbelkästen geschoben ist, zeigt das nach den natürlichen Wuchsgesetzen aufgebaute Möbel Füße, welche leicht und beschwingt in den Körper hineinwachsen. Das ist ein, schon von den Aegyptern befolgtes und noch in der Biedermeierzeit angewandtes Geheimnis der organischen Möbelform. Der gewissenhafte Tischlermeister hält sich für verpflichtet, den Laien gerade in diese wichtigen Grundbegriffe einzuweihen und ihm Möbel für sein Heim zu schaffen, welche diesen Grundgesetzen Rechnung tragen.

Vortragsabend im DHV. am 11. Oktober

Der geschichtliche Wendepunkt, mit dem die Existenz des deutschen Menschen zur Aussprache gestellt worden ist, ist der Entwicklungspunkt einer neuen Zeit insgesamt und damit für alle Lebensgebiete Eine neue Ordnung beginnt, dessen Fundament bereits gelegt ist und an dem noch gearbeitet wird. Der Beruf, als das Rückgrat des Lebens, ist zum ordnenden und sammelnden Prinzip ausersehen, dessen Verwirklichung die Gestalt der **Deutschen Arbeitsfront** bestimmt. Sie ist die fundamentale Einheit und Einigkeit eines neuen deutschen Arbeitertums, das wieder wissen soll um die Lebensvoraussetzung eines Volkes, daß alle von einander her und für einander da sind. Jahrzehntelang war dieses Wissen in seiner letzten Schlußfolgerung dem deutschen Volke in seinem Tun und Lassen verwehrt. Die Gemeinschaft existierte nicht mehr, Wohlbehagen und Glück der Einzelperson waren ausschlaggebend. Ein falscher Freiheitsbegriff herrschte, der je länger um so mehr das deutsche Volk dem Sturze auslieferte.

Diese Privatisierung des Menschen trat überall hervor. Ueberall ging es dem Abgrunde zu und wirklich Großes konnte seit geraumer Zeit dem deutschen Volke nicht mehr glücken. So stand der Arbeitnehmerzusammenschluß stets im Zeichen der Zersplitterung, der Uneinheit der Arbeitnehmer. Obgleich das Schicksal nach gegenseitigem Verstehen, die Not zum gemeinsamen Einsatz drängte, war alles in ständiger Hader verwickelt und auf der abschüssigen Bahn liberalistischer Verbandsbildung gab es keinen Halt. Erst mit der Schaffung der **Deutschen Arbeitsfront** wird ein Volk, wird der arbeitstätige Mensch gerettet. In dem Sinne ist Glied des Ganzen der **Deutsche Handlung.gehilfenverband.**

Es hat einstmals nicht an Sammlungsparolen gefehlt. Aber alle Versuche, zu einer natürlichen und wesenhaften Einheit zu kommen, mußten trotz Aufwand an Zeit und Geld solange scheitern, solange das Inwendige des Menschen nur das Geschlecht der Ausschließlichkeit des Ich war. Voraussetzung für die Deutsche Arbeitsfront war das Ideengut des Nationalsozialismus. Ihm ist es zu danken, daß die Beendigung der Vergangenheit wiederum im Menschen ihren Anfang nimmt, daß der Beginn einer neuen Ordnung nicht mit äußeren Dingen möglich ist, daß sich jeder Wandel ursprünglich im Menschen selbst vollzieht.

Erst späteren Geschlechtern wird im vollen Umfange erkennbar, was sich in diesen Tagen ereignet. Weithin sichtbar ist aber schon heute, daß schließlich doch **Helden und Männer Geschichte machen** und daß es im Hinblick auf den seitherigen Materialismus eine geistige Verirrung bedeutet, wenn man die materielle Nebengeschichte aller Zeiten zur Hauptsache macht und darin die Triebkräfte geschichtlichen Werdens sieht. Erkennbar ist, daß mit der nationalsozialistischen Revolution jedem Deutschen **die wertvollste Freiheit** eingeräumt worden ist, nämlich frei zu sein, um ein neues besseres Leben zu beginnen. Ein Vorsatz des Alltags, dessen Befolgung allein nur den Wert des Menschen bestimmt. Erkennbar sind die **Schaffens- und Glaubenskräfte,** deren Weckung dem Nationalsozialismus zu verdanken sind und die gebieterisch von jedem sein uneingeschränktes Mittun in gleicher Richtung erfordern. Niemand soll abseits stehen bleiben, jeder soll sich regen und in seinem Lebenskreise mitschaffen. Der D. H. V. ist jedem Kaufmannsgehilfen die Stätte der Pflichterfüllung. Niemand soll glauben, daß es angängig ist, wenn sein Nebenmann in Reih und Glied marschiert und er selbst sich auf das bloße Zuschauen und das Mitgenießen beschränken darf. Wer die Deutsche Arbeitsfront nicht als die freiwillige Dienstbarkeit der Herzen eines neuen deutschen Arbeitertums — Arbeiter, Angestellte und Arbeitgeber — durch seinen eigenen Beitritt bejaht, der schaltet sich in verhängnisvoller Weise aus. Der Durchbruch zu neuen ursprünglichen Wertgesetzen der Wirtschaft, der Arbeit, des Bauerntums, der Technik usw. ist geschehen. Aller Antiliberalismus bekundet sich am volkhaften Staat, der wieder Herrschaft und Führung bedeutet. In dieser neuen Lebensordnung hat auch der Berufsverband als Erkenntnis-, Willens- und Tatgemeinschaft seinen Standort. Für den D. H. V. ist zweierlei als sein Wesensgefüge u. seine Wegrichtung erkennbar: daß die Menschen gleichen Berufes in ihm nach dm Goethewort ihr Leben einzurichten haben: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen." Diese fortwährende Bildungsaufgabe hat zum Ziele den jederzeit nationalsozialistisch handelnden Menschen u. den Vollkaufmann für das Kaufmannswirken im Sinne der Gewinnung neuer Lebensmöglichkeiten für das deutsche Volk. Zweitens ist der D. H. V. eine Gemeinschaft, die eine dem Einzelnen unmögliche Leistung durch die Selbsthilfe aller ermöglichen soll. Um echte Lebenswerte zu schützen und zu erhalten zum Wohle des Staatsganzen, setzt die Selbsthilfe im Falle von Krankheit, Arbeitslosigkeit und jenen anderen Wechselfällen ein, die das Leben mit sich bringt. So sicher heute noch mancher Unrat erst wegzuräumen ist, so sicher auch in der Kürze der Zeit nur erst das Fundament der Lebensordnung einer neuen Zeit aufsteigenden Lebens aufgebaut werden konnte, so bestimmt ist aber auch die Gewißheit, daß das Streben aller in einer Richtung den natureotwendigen Erfolg des glückhaften Baues eines neuen deutschen Reiches, der Heimat aller Deutschen, haben wird. Die Gegenwart ist erlebnisreicher als die Zukunft, das lebende Geschlecht zu größeren Anstrengungen und Leistungen verpflichtet, als die Nachkommen. Daß sie aber auch dereinst mit Respekt an unseren Gräbern weilen mögen, ist das Gebot des neuen Deutschlands. Der Gegenwart gilt es zu leben und die dargebotene Hand der Zukunft mit Begeisterung zu ergreifen nach jenem Dichterwor:: „Schwere Dienste tägliche Bewahrung, sonst bedarf es keiner Offenbarung."

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Borgeln, 14. Oktober. Die N. S. V., Ortsgruppe Stocklarn, hielt gestern an der Borgeler-Linde eine gut besuchte Versammlung ab. Bekanntlich ist dem Kreise Soest, im Kampfe gegen Hunger und Kälte, die Patenschaft der Stadt Herne übertragen worden. Als Redner waren daher zwei Herner Herren erschienen, selbige legten in klaren Worten die ungeheure Notlage der Stadt Herne mit ihren 45 000 Erwerbslosen dar, mit der Bitte an alle Anwesenden, mit dazu beizutragen, die große Not zu lindern. Ortsgruppenwalter, Pg. Römling, erwiderte, daß im hiesigen Gruppenbezirk alles eben Mögliche geschehen soll, um die Worte des Führers „Keiner soll im kommenden Winter hungern u. frieren" wahrzumachen. — Die Sammellisten weisen bisher mit 440 Zentner Kartoffeln und 120 Zentner Getreide ein ganz erfreuliches Ergebnis auf. In der kommenden Woche sollen die Lebensmittelzeichnungen durch die Ortsbauernführer eingesammelt und nach Abzug der Mengen der örtlichen Bedürftigen, nach Herne verladen werden. Allen Spendern sprechen wir an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank aus, mit der Bitte, die gezeichneten Sachen zum Abholen bereitzuhalten.

Turnen, Spiel, Sport

Zweite Kreisklasse, Kreis Hamm.

S. S. Soest — Reichsbahn Soest 3:0 (1:0). Ecken 4:0.

Die Braun-Weißen befestigen ihre Spitzenstellung.

Beide Mannschaften stellten sich pünktlich um 10,45 Uhr dem Hammer Schiedsrichter Nordhaus. Eine zahlreiche Zuschauergemeinde hatte sich eingefunden, die durch das günstige Wetter während des ganzen Spieles noch Zuwachs bekam. — Sowohl die Platzbesitzer als auch die Gäste haben sich schnell gefunden. Die Flügelstürmer der Braun-Weißen leiten gefährliche Angriffe ein; die aber vorerst nichts einbringen. Das Fehlen des Gästehalblinken macht sich schon stark bemerkbar. Bei einer Drangperiode der Platzbesitzer erzielen diese hintereinander zwei Ecken, die aber am Spielresultat nichts zu ändern vermögen. Nach verteiltem Feldspiel leiten die Braun-Weißen durch Bender einen gefährlichen Angriff ein, Kroll berührt den Ball im Strafraum mit der Hand, der Schiedsrichter entscheidet: Elfmeter. Reeke verwandelt diesen durch feinen Flachschuß zur 1:0-Führung für seine Farben. Der Sturm der Gastgeber spielt reichlich zerfahren, die Gäste wissen dieses geschickt auszunutzen, aber der gefährliche Halbrechte, auf den sich das ganze Spiel konzentriert, ist vom Pech verfolgt. Die Braun-Weißen dribbeln und tickern geschickt bis zum gegnerischen Tore, aber hier ist es die Verteidigung, die heute einen besonders guten Tag hat. Der Mittelläufer der Braun-Weißen bringt seinen Sturm dauernd nach vorne, dieser aber verpaßt einige totsichere Chancen. — Nach der Halbzeit wird auf beiden Seiten reichlich hart gespielt. Nach einem Geplänkel vor dem Tore der Schwarz-Roten erwischt Streitbörger den Ball und der Gästetorwart muß sich zum zweiten Male geschlagen bekennen. Eine erneute Ecke für die Platzbesitzer landet im Aus. Der Sturm der Gastgeber kommt nach und nach mehr zur Geltung, sein Kombinationsspiel wird immer flüssiger. Auch Brünger muß mehrmalig eingreifen, er weiß aber alles zu meistern. Durch einen zweiten Elfmeter, der von Reeke abermals verwandelt wird, sind die Gäste sichtlich deprimiert. Die Mannschaft fällt allmählich auseinander. — Nach einer vierten Ecke vor dem Tore der Gäste entsteht ein bedauerlicher Zwischenfall. Verschiedene Spieler, die schon während des Spieles des öfteren in unsportlicher Weise aneinandergeraten waren, werden handgreiflich. Der Schiedsrichter verweist die Anstrifter, je einen beider Vereine, sofort vom Platze. Die Mannschaften spielen nach diesem Zwischenfall ziemlich lustlos. Noch verschiedene Strafstöße werden auf beiden Seiten verhängt, aber am Endresultat vermögen sie nichts mehr zu ändern.

Kritik: In der Mannschaft der Braun-Weißen überragten Reeke, Brünger und Streitbörger. Die übrigen spielten einen guten Durchschnitt. Bei den Gästen machte sich der Torwart durch seine reichliche Unsicherheit sehr bemerkbar; Reeke, Eilge und Schmidt dürfen noch als besonders gute Techniker erwähnt werden. — Der Schiedsrichter mußte schon viel früher bestimmte Spieler des Platzes verweisen, dann wären solche Zwischenfälle unbedingt vermieden worden! Alles in allem ist der Sieg der Braun-Weißen trotz der zwei Elfmeter durchaus verdient!

S. V. Werries — DJK. Borussia Hamm 9:1.
VfB. Preußen Hamm — VfL. Mark 2:1.
VfR. Berge — Teutonia Hamm 6:2.
Sp. Herringen — S. V. Welver 6:1.
D. J. K. „Westfalia" Soest — Schwarz-Weiß Hiddingsen 4:1 (1:1).

Erste Kreisklasse — Kreis Hamm.

VfR. Soest — B. V. 09 Hamm 3:2.

Die Grün-Weißen erfüllten die auf sie gesetzten Erwartungen gänzlich. Nachdem sie schon bei der Halbzeit in Führung lagen, konnten sie am Schluß des Spieles sich knapp mit 3:2 behaupten. (Näherer Spielbericht folgt).

S. S. Kaiserau — B. V. Heeren 0:2.
S. S. 05 Hamm — VfL. Kamen 54 2:2.
Tus. Lohauserholz — B. V. Unna-Königsborn 2:3.
VfR. Heeßen — Vfk. 04 Hamm 5:2.

Bekanntmachung

Nachdem der Trichinenschauer Julius Sauerland aus Weslarn infolge Erreichung der Altersgrenze als Trichinenschauer ausgeschieden ist, hat der Herr Landrat in Soest den Landwirt Franz Schürhoff in Weslarn als Trichinenschauer für den Schaubezirk Weslarn bestellt.

Soest, den 12. Oktober 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe
Tacke.

Bekanntmachung

Nachdem der Trichinenschauer Wilh. Mersmann aus Enkesen infolge Erreichung der Altersgrenze als Trichinenschauer ausgeschieden ist, hat der Herr Landrat in Soest den Maurer August Dölle in Enkesen als Trichinenschauer für den Schaubezirk Enkesen bestellt.

Soest, den 12. Oktober 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe
Tacke.

Bekanntmachung

Nachdem der Trichinenschauer Dietrich Schwinne zu Nateln infolge Erreichung der Altersgrenze als Trichinenschauer ausgeschieden ist, hat der Herr Landrat in Soest den Ackerer Gustav Reinecke aus Nateln zum Trichinenschauer für den Schaubezirk Nateln bestellt.

Soest, den 12. Oktober 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe
Tacke.

Grit hat die Auswahl . . !

48 Roman von Siegfried Bergengruen

„Das halte ich für ausgeschlossen, denn ich kenne zufällig meine zukünftige Schwiegertochter! — Aber bitte, wie Sie meinen. Schreiben wir so: Sollte keiner diese Ehe eingehen, so übernimmt die Oberleitung der bisherige Verkehrsdirektor Dr. Krögel, so lange, bis meine Söhne das 28. Lebensjahr erreicht haben. Dann soll, sofern keine freundschaftliche Einigung zwischen den Brüdern zu erzielen ist, das Los entscheiden."

Der Justizrat nickt und schreibt mit eckigen Fingern. Ein bißchen verrückt das Testament, aber diese Dunkers waren von jeher ausgefallene Leute.

„Meine Gattin erhält die Tempelhofer Villa zu eigen, wobei ich den Wunsch ausspreche, daß auch meine Söhne, so lange es sich irgend einrichten läßt, wieder in dem Hause Wohnung nehmen. Verkauft werden soll das Haus indessen nur, falls die Werke sich überhaupt nicht — —"

Hier räuspert sich Peps und der Justizrat merkt, wie schwer es ihm wird, über diese Stelle hinwegzukommen.

„— — sich überhaupt nicht halten lassen und dadurch auch die Lebenshaltung von Frau Rivarez nicht mehr garantiert ist."

Das ist in großen Zügen das Testament des Christian Dunker, wenn man von einigen Nebensächlichkeiten absieht, die hier nicht interessieren. Ein Mensch überläßt sein Werk anderen, weil er nicht mehr Kraft genug fühlt, es selbst im alten Gange zu erhalten.

Peps reicht dem Justizrat die Hand, dann verabschiedet er sich auch von Fräulein Lerch.

Wieder die gleiche Entschuldigung:

„Ich bin ein bißchen müde, Lerch. Will mal sehen, ob ich nicht auf ein Veilchen verreise . . ."

Als der Boy die Tür hinter dem Generaldirektor geschlossen hat, legt die Lerch ihren schmalen Sekretärinnenkopf auf den Stenoblock und weint herzzerbrechend wie ein ganz kleines Kind.

31.

Wolf ist von der Rubensstraße die Hauptstraße bis Mühlenecke entlanggelaufen und hat dort die Straßenbahn Nr. 6 bestiegen. Nun rasselt er langsam in der Richtung Tempelhof dahin.

Peps schmeißt mich raus, wenn ich komm, denkt Wolf und ballt wütend die Hände in den Taschen seiner blauen Trainingshose. Ueber so einen Dickkopf, wie der Alte ihn hat, verfügen nicht einmal wir. Aber es ist alles egal. Selbst, wenn ich ihn mit Gewalt festhalten muß, werde ich ihm sagen, daß jetzt Schluß ist mit der Affärei, und daß wir jetzt zusammenstehen müssen, um das Werk zu halten und vor dem Schlimmsten zu bewahren.

So kommt Wolf wieder nach einer beträchtlichen Zeit in die heimatlichen Gefilde von Tempelhof, das altgewohnte Surren der Flugzeuge erfüllt wohltuend die Luft, aus den freundlichen Fenstern der breiten Neubaublöcke blicken saubere Menschen. Und dann sieht er tatsächlich vor dem Werk, der Portier reißt die Mütze vom Kopf, ein breites Lachen weitet das runde Gesicht:

„Nun wird vielleicht doch noch alles gut, wenn unsere jungen Herren zurückkommen! War aber auch höchste Zeit!"

Ein junger Ingenieur erzählt Wolf von der Konferenz. Ein bißchen besorgt, was er vorfinden wird, läßt er sich zum Direktionsbüro hinauffahren.

Im Empfangszimmer sitzt Fräulein Lerch mit rotgeweinten Augen.

Als sie ihn sieht, springt sie auf, stürzt ihm entgegen: „Herr Dunker! O Gott, ich bin ja so froh, daß Sie kommen! Ihr Vater ist vor einer halben Stunde heimgegangen. Laufen Sie ihm nach, so schnell Sie können. Er war so merkwürdig feierlich beim Abschied. Ich habe die ganze Zeit das Gefühl, drüben in der Villa geschieht ein Unglück!"

Keine Sekunde überlegt Wolf. Er stürzt hinaus, der Fahrstuhl ist fort, so rutscht er das Treppengeländer hinunter wie früher.

Ohne sich zu besinnen, läuft er über den Hof, zum rückwärtigen Portal hinaus, fast eine Viertelstunde ist es hier normalerweise bis zur Villa, er schafft es in knapp fünf Minuten. Müllerchen sieht gebückt im Vestibül und säubert mit dem Staubsauger den Teppich.

„Müllerchen, wo ist Peps? Schnell!! Ich muß ihn sofort sprechen!"

Müllerchen begreift nichts, wie gewöhnlich, aber er braucht ja auch nichts zu begreifen, und so weist er denn gehorsam nach oben zu den Räumen der Jungens.

Wolf läuft hinauf, sieht in die beiden Schlafzimmer links und rechts, alles leer, aber da im Salon ist ein lautes Geräusch hörbar, wie von vielen durcheinanderredenden Stimmen. Stürmisch will er die Klinke herunterdrücken, die Tür aufreißen, aber er bleibt mitten in der Bewegung stecken. Die Tür ist von innen verschlossen.

„Peps!" ruft Wolf und trommelt mit beiden Fäusten gegen die Tür. „Peps, mach auf, ich bitte dich, schnell, ich bin es, Peps — — ich — — Wolf!"

Das Geräusch hält an, nun weiß Wolf, was dort vorgeht. Das Radio ist angestellt und es gibt irgend eine Reportage. Deutlich kann er nun auch die einzelnen Worte verstehen:

„Die Flagge am Signalmast geht hoch. — Der Schimmel Ajax bricht zum drittenmal aus und wird von einem Stallburschen zurückgebracht. — Nun — nun — Achtung, meine Damen und Herren! — nun fällt die Startleine! Meine Damen und Herren, das große Rennen um den Pokal von Deutschland, das große deutsche Derby, beginnt!"

Nur dunkel begreift Wolf, daß sich in Karlshorst jetzt auch Grit Isolanys Geschick entscheidet, schon ist er wieder unten, hat ein Stemmeisen ausfindig gemacht, einen Hammer, und nun macht er sich daran, die Tür aufzubrechen. Fünf, sechs Minuten arbeitet er, die Schläge dröhnen durch das Haus, der Schweiß rinnt ihm von der Stirn dann kracht es dumpf, das Schloß springt zurück die Tür fliegt auf.

In einem der großen Klubsessel sitzt Peps, sein Gesicht ist von einer wächsernen Blässe, die eine Hand ist auf das Herz gepreßt, die andere hängt schlaff herunter und daneben auf dem Teppich liegt ein offenes, dunkles Röhrchen aus Glas.

„Peps!" schreit Wolf gellend. „Peps! Was ist denn geschehen?"

Plötzlich wird er still, plötzlich wird ihm klar, daß es keinen Zweck mehr hat, diesen alten, reglosen Christian Dunker dort im Stuhl noch länger Peps zu nennen, daß es keinen Zweck mehr hat, ihn mit den kleinen Dingen des irdischen Lebens zu behelligen, daß der Mann, den man Peps nannte, ausgelöscht ist, versunken für immer in der uferlosen Tiefe einer unbekannten Welt.

„Peps — —" flüstern seine Lippen noch einmal ganz leise, dann kniet er behutsam neben dem Toten nieder, bettet sein Gesicht auf dessen Arm und weint lautlos.

Im Lautsprecher aber verkündet eine erregte Stimme den Sieg der Stute Sybill und vermerkt mit besonderem Nachdruck, daß der Jockei Brown in dem gleichen Augenblick, als Sybill durchs Ziel ging, ohnmächtig aus dem Sattel gesunken sei.

Das Leben ist laut und voller Sensationen und kümmert sich wenig um die Stille der Toten.

32.

Hubert Schlegel steht vor dem Spiegel und rasiert sich.

Aber sein Gesicht zeigt keineswegs einen zufriedenen Ausdruck, während die haarfeine Klinge in leisem Prickeln über die feuchte, gestraffte Haut glitscht, vielmehr stehen um den Mund und auf der Stirn ein paar scharfe, zornige Falten.

(Fortsetzung folgt.)

Sportspiel

Der gestrige Fußball-Sonntag

Ueberraschungen in allen Gauen

Am Niederrhein bestet Duisburg 08 die Favoriten aus — Schwaches Fortunaspiel gegen den Tabellenletzten — Schalke steht allein in Westfalen — Mit 7:0 mußte Arminia Bielefeld dran glauben — Höntrop verlor zum zweiten Male — Im Mittelrhein behauptet Westmark Trier seine Führung

Der gestrige Fußball-Sonntag gestaltete sich in den drei westdeutschen Gauen wieder recht interessant und abwechslungsreich. Die Ueberraschungen der letzten Sonntage hielten weiter an, wenn auch besondere Sensationen nicht zu verzeichnen waren. Die Spiele konnten bei besten Wetterverhältnissen wieder glatt und reibungslos durchgeführt werden. Wesentliche Veränderungen in den Tabellen waren auch nicht zu verzeichnen.

Schalke 04 nimmt Abstand

Im Westfalen-Gau

gab es zwei unerwartete Ergebnisse. Der **SV Höntrop** stand in Hüsten von vornherein vor einer schweren Aufgabe, die er denn auch nicht zu lösen vermochte. Mit 3:2 behielten die Hüstener das bessere Ende für sich.

Germania Bochum schien sich in Münster endlich einmal früherer Großkämpfe erinnert zu haben. **Preußen Münster** traf die Gäste in Bestform an und mußte mit 0:2 kapitulieren.

Der **DSC Hagen** war im Spiel gegen die **Bg. Dortmund** stets leicht im Vorteil und siegte auch verdient mit 3:1.

Die **SpVg Herten** gab mit dem gleichen Ergebnis **Viktoria Recklinghausen** das Nachsehen.

Schalke 04 spielte wieder einmal ganz hervorragend und triumphierte über Arminia Bielefeld mit nicht weniger als 7:0.

FC Schalke 04	5	5	—	—	24:1	10:0
SV Höntrop	6	4	—	2	22:11	8:4
Hüsten 09	6	4	—	2	18:12	8:4
DSC Hagen	4	3	—	1	6:8	6:2
SpVg Herten	5	3	—	2	14:11	6:4
Viktoria Recklinghaus.	6	2	1	3	10:12	5:7
Preußen Münster	6	2	—	4	7:16	4:8
Arminia Bielefeld	4	1	—	3	9:12	2:6
Germania Bochum	5	1	—	4	9:16	2:8
Spfr. 95 Dortmund	5	—	1	4	2:15	1:9

Westfälische Bezirksklasse

Westfälischer Industriebezirk: Gruppe 1: Wetter 1910 — VfB-Allemannia Dortmund 3:3, SC Dahlhausen — VfL Hörde ausgefallen, TuS Bochum — Westfalia Bochum 0:3, Westfalia Wickede — WSV Linden 0:3, Arminia Marten — Preußen Bochum 2:1, Borussia Dortmund — STV Werne 3:0. — **Gruppe 2:** Falke Gelsenkirchen — Castrop 02 2:2, Schwarz-Gelb Gladbeck — Gelsenkirchen 07 1:5, Germania Herne — VfB Bottrop 0:1, TV Wanne-Eickel — Westfalia Herne 1:1, Erle 08 — SV Rotthausen 5:3, Union Gelsenkirchen — Horst-Emscher 1:0.

Bezirk Minden: SuS Ahlen — Union Herford 2:2, VfB 08 Paderborn — Westfalia Brackwede 1:0, VfB Bielefeld — Hammer SpVg 2:3, Polizei Hamm — VfB Bünde 9:1, SC Unna 08 — SpVg Bielefeld 06-07 1:0, Westfalia Ahlen — Teutonia Lippstadt 3:4.

Bezirk Münster: Germania Datteln — Gronau 09 2:1, SpVg Bockum-Hövel — Borussia Rheine 2:3, Vorwärts Gronau — Westfalia Scherlebeck 2:1, Greven 09 — SC Münster 08 2:0.

Bezirk Arnsberg: Milspe 11 — Witten 92 2:1, Schwelm 06 — VfB Weidenau 3:2, Sportfr. Siegen gegen Lüdenscheid 08 verlegt, SC Lichtenplatz — Hagen 72 1:2, Menden 09 — BC Siegen 9:0, Jahn Werdohl — Altenseelbach 3:1.

Westmark Trier bleibt vorn

Im Mittelrhein-Gau

ging es auch diesmal wieder drüber und drunter. Der **Kölner SC 99** gab auf eigenem Platz dem **Club für Rasenspiele** mit 2:0 glatt das Nachsehen. Die Rasenspieler kamen nicht recht in Fahrt und standen von vornherein auf verlorenem Posten. Der Sieg der 99er ist in dieser Höhe vollauf verdient.

Der **Mülheimer SV** spielte zu Hause gegen den **Bonner FV** in guter Laune. Aber zu einem Siege reichte es nicht. Die Bonner gaben einen energischen Gegner ab und zwangen dem Gastgeber mit dem 0:0-Ergebnis einen wertvollen Punkt ab.

Rhenania Köln läßt stark nach. Die Elf konnte sich gestern nicht einmal gegen den schwächsten Vertreter der Liga behaupten. **Fortuna Kottenheim** war diesmal glücklicher und nahm durch das 2:2 einen verdienten Punkt mit nach Hause.

Westmark Trier behauptet nach wie vor eine sichere Führung. Gegen den **VfR Köln** spielte die Elf ständig überlegen, begnügte sich jedoch mit einem 2:0-Siege.

Der **FV Neuendorf** knüpfte endlich mal an seine frühere gute Form an. Gegen den keineswegs leichten Gegner, **Eintracht Trier**, langte es denn auch nach erbittertem Gefecht zu einem verdienten Unentschieden.

Westmark Trier	6	5	1	—	19:6	11:1
SpVg Sülz 07	5	4	—	1	20:8	8:2
Eintracht Trier	5	3	1	1	8:6	7:3
VfR Köln	6	3	1	2	10:9	7:5
Kölner CfR	5	3	1	2	15:14	7:5
Mülheimer SV	6	1	3	2	11:7	5:7
Bonner FV	5	2	1	2	12:12	5:5
Rhenania Köln	6	1	3	2	13:16	5:7
FV Neuendorf	5	—	2	3	7:14	2:8
Kölner SC 99	5	1	—	4	7:15	2:8
Fortuna Kottenheim	5	—	1	4	4:19	1:9

Bezirksklasse am Mittelrhein

Gruppe 1: Blau-Weiß Köln — SC Neuenahr 4:0, Union Köln — Viktoria Köln 2:2, Jugend Bergheim — Frechen 3:2, Rheinland Mayen — TV Mayen 2:4, SV Beuel 06 — SpVg Andernach 5:2.

Gruppe 2: Bingst 05 — Kölner BC 0:2, Jugend Betzdorf — Bayenthal 3:1, Germania Mudersbach gegen Preußen Dellbrück 4:3, Hennef — Jugend Kalk 6:2, SV Siegburg — Brachbach 09 4:1, SC Neuwied — SV Troisdorf 2:1.

Gruppe 3: Horchheim — Heimbach-Weiß 2:2.

Westfalens Meisterboxer unterlagen

Sportsmann Hamborn — B. C. Hamm 13:1

Einen interessanten Klubkampf lieferten sich der Westfälische Mannschaftsmeister BC Hamm und Sportsmann Hamborn. Die Gastgeber erzielten dank der ausgezeichneten Trainingsarbeit von Konschak einen hohen Sieg von 13:1 Punkten. Den einzigen Punkt bekamen die Hammer durch ein Unentschieden im Leichtgewicht.

Italienische Ringer unterliegen in Ludwigshafen

Der italienische Meister im Mannschaftsringen Sportiva Bologna, der sich zurzeit auf einer Deutschlandreise befindet, stellte sich in Ludwigshafen gegen eine kombinierte Mannschaft von Siegfried Ludwigshafen und Eiche Friesenheim. Vor 2000 Besuchern erkämpften sich die Vereinigten einen knappen aber verdienten 10:9-Sieg, der stark bejubelt wurde. Die Ludwigshafener stellten den Sieger im Leicht-, Mittel- und Schwergewicht, während die Italiener im Feder-, Welter- und Halbschwergewicht erfolgreich waren. Der Kampf im Bantamgewicht endete unentschieden.

Duisburg 08 rückt vor

Im Gau Niederrhein

überrascht vor allem die glatte Abfuhr von **Preußen Krefeld** durch den **FV 08 Duisburg** mit 1:5. Dem Spielverlauf nach fiel die Niederlage der Krefelder aber viel zu hoch aus. Die Gäste hinterließen keinen günstigen Eindruck. Sie spielten reichlich hart und hielten durch unfaire Mätzchen den Verlauf des Spieles nicht unwesentlich auf. Von etwa 25 Strafstößen, fielen wenigstens 20 gegen sie aus, was zur Genüge von der Härte der Duisburger Zeugnis ablegt.

Der Deutsche Meister, **Fortuna Düsseldorf**, spielte gegen **Schwarz-Weiß Barmen** in einer mäßigen Form. Die Elf legte bis zur Pause zwei Tore vor, hatte aber Mühe, nach dem Wechsel den Vorsprung nicht zu verlieren und siegte schließlich knapp mit 2:1. Nach diesen Leistungen dürfte es wohl fraglich sein, ob die Fortunaspieler für die Nationalelf am nächsten Sonntag noch in Frage kommen.

Der **Rheydter Spielverein** machte mit **Alemannia Aachen** wenig Federlesens und gab dieser mit 4:1 klar das Nachsehen. Das technisch bessere Spiel der Rheydter gab dabei den Ausschlag. In Essen gab es eine Ueberraschung.

Schwarz-Weiß Essen spielte sich in Hochform und schlug den **SC-Borussia Gladbach** glatt mit 4:1. Bis zur Pause hielten sich die Gäste mit einem 0:1-Rückstand noch ganz gut.

Hamborn 07 spielte zu Hause reichlich schwach. Nach dem vorsonntäglichen Siege über VfL Benrath hatte man der Elf gegen **BV Preußen Essen** einen glatten Sieg vorausgesagt. Es kam wieder mal anders. Die Essener zeigten großen Widerstand und nahmen durch ein 2:2 Unentschieden einen Punkt mit nach Hause.

Duisburg 99 konnte dem **VfL Benrath** auf eigenem Platz ebenfalls einen Punkt abjagen. Es langte nach meist verteiltem Spiel zu einem torlosen Resultat.

Fortuna Düsseldorf	6	5	—	1	23:8	10:2
Hamborn 07	6	3	2	1	12:7	8:4
VfL Preußen Krefeld	6	3	2	1	11:10	8:4
FV 08 Duisburg	6	3	1	2	15:10	7:5
Rheydter SpV	6	3	1	2	14:12	7:5
VfL Benrath	6	2	2	2	10:8	6:6
Schwarz-Weiß Essen	6	2	1	3	10:10	5:7
Duisburg 99	6	2	1	3	10:11	5:7
Preußen Essen	6	1	3	2	8:12	5:7
Alemannia Aachen	6	2	1	3	7:16	5:7
Borussia Gladbach	6	2	—	4	10:19	4:8
Schw.-Weiß Barmen	6	1	—	5	8:15	2:10

Niederrheinische Bezirksklasse

Gruppe 1: Odenkirchen — Viktoria Rheydt 4:0, SC Aachen — Union Krefeld 2:2, Viktoria Kellersberg — Rhenania Würselen 3:1, Grün-Weiß Viersen — Dürener SV 2:1, Düren 03 — BC 05 Düsseldorf-Grafenberg 2:0, Eintracht Gladbach — SV Baesweiler 2:0.

Gruppe 2: VfL Spfr. Essen — BV Stoppenberg 2:1.

Gruppe 3: Düsseldorf 99 — Sportfr. Neuß 4:3, Eller 04 — SSV Oberkassel 4:1, VfvB Ruhrort — SV Düssern 1:2, Homberger SV — Meidericher SV 1:1, Post Duisburg — Meiderich 06 5:2, Duisburger SV — BV 04 Düsseldorf 7:0.

Gruppe 4: SSVg Barmen — Wersten 04 5:1, SSV Elberfeld — VfB Remscheid 5:2, VfB Hilden — TSV Düsseldorf 2:2, Schw.-Weiß Düsseldorf gegen Germania Elberfeld 4:1, BV Lüttringhausen gegen TuS Ronsdorf 2:1. VfB Velbert — VfR Ohligs 3:3.

Westdeutscher Handball

Gau Niederrhein:

Gruppe I: Rhenania — Polizei SV. Düsseldorf 8:3; Itter-Holthausen — Union Oberbarmen 12:6; VfB. Aachen — TG. Benrath 81 7:3.

Gruppe II: Ras. Mülheim (Ruhr) — TV. Stoppenberg 9:4; TV. Kettwig — Kupferhütte Duisburg 3:2.

Gau Westfalen:

Gruppe Süd: Polizei Dortmund — Welper 16:5; TC. Wanne-Eickel — Schalke 04 3:9; TV. Meidenau — DSC. Hagen 4:13; VfB. Hagen — TuS. Hagen-Eilpe 7:9.

Gruppe Nord: Hindenburg Minden — Preußen Paderborn (ausgef.); Arminia Bielefeld — Jahn Minden 13:8; Viktoria Recklinghausen — Polizei Münster 8:10; VfL. Münster — Deutsche Eiche Künsebeck 9:7.

Gau Mittelrhein:

Gruppe Köln: TV. Gummersbach — Siegburg Mülldorf 7:11; VfR. Köln — Müllheimer SV. 2:11; Kölner BC. — ASV. Köln 8:9.

Gruppe Koblenz-Trier: VfL. Westmark Trier — TV. Koblenz-Mülheim 3:2; SSV. Mülheim-Mosel — TV. Algenrodt 1:9; TV. Tiefenstein — Post SV. Trier 6:1; Eintracht Kreuznach — TV. Urmitz 4:7.

Olympia-Nachwuchs übt

Zweites Olympia-Vorbereitungsschwimmen in Leipzig — Harte Kämpfe der Jugend

Der Schwimmverein Stern Leipzig führte am Sonntag das zweite Olympia-Vorbereitungsschwimmen durch. Vor gutem Besuch lieferte sich der Schwimmernachwuchs harte Kämpfe. Magdeburg 96 holte sich in der Herrenjugendklasse mit 9:24,6 den Sieg in der 3×200-Meter-Bruststaffel und gewann auch die Lagenstaffel in 5.40 Min. Der Schöneberger Meyner holte sich in 1:06,6 die 100 Meter Kraul. Nixe Charlottenburg siegte in der 3×200-Meter-Freistaffel in 10:38,2, mußte sich aber in der 3×100-Meter-Kraulstaffel um eine halbe Sekunde von Germania Weißensee geschlagen bekennen.

Die Ergebnisse: Herrenjugendklasse: 3×200 Meter Magdeburg 96 9:24,6, 3×100 Meter Kraul Hellas Magdeburg 3:28. — Lagenstaffel Magdeburg 96 5:40. — 100 Meter Rücken: Wagenknecht Leipzig 1:15,4. — 100 Meter Kraul: Meyner Schöneberg 1:16,6. — 400 Meter Kraul: Glantz Hellas Magdeburg 5,26. 2. Reichel Dresden 5:26,5. — Damenjugendklasse: 3×200-Meter-Bruststaffel: Nixe Charlottenburg 10:38,2. — 3×100 Meter Kraul: Germania Weißensee 4:21,5, 2. Nixe Charlottenburg 4:22. — 100 Meter Kraul: Pollack Germania Weißensee 1:19,4. — 200 Meter Brust: Matthäs Nixe Charlottenburg 3:18,6. — 100 Meter Rücken: Sumelka Poseidon Leipzig 1:31,2.

Kehraus in Bielefeld

Das Kriterium der Straßenfahrer

Zum Abschluß der Sommersaison veranstaltete der Gau Westfalen am Sonntag auf der Zugvogel-Bahn in Bielefeld ein Kriterium der Straßenfahrer über 90 Kilometer = 300 Runden das vor über 2000 Zuschauer einen äußerst spannenden Verlauf nahm. Elf Mannschaften nahmen den Kampf auf, in dem sich die Dortmund-Bielefelder Paarung Siebelhoff-Wengler als die stärkste zeigte und sicher vor Kiejewski-Figay gewann. Ergebnis: Kriterium der Straßenfahrer 90 Kilometer: 1. Siebelhoff-Wengler (Dortmund-Bielefeld) 56 Punkte 2:20 Std.; 2. Kiejewski-Figay (Dortmund) 25 Punkte.

Tagung des Bobverbandes

Die neue Gliederung — Ein großes Wintersportprogramm

In den Räumen des Berliner Schlittschuh-Clubs tagte am Samstag der Führerrat des Deutschen Bob-Verbandes. Die Satzungen wurden nach dem Führerprinzip neu aufgebaut, um damit ein straffes Zusammenarbeiten mit dem Deutschen Wintersport-Verband zu gewährleisten. Führer des Verbandes ist Erwin Hachmann, Sportwart W. Dicke (Wuppertal) und Schatzmeister Endres (München). Bei der Gaueinteilung wurden verschiedene Gaue zusammengelegt. Führer der zusammengelegten Gaue 9 bis 13 (Gau Rheinland, Hessen, Westfalen) ist W. Dicke (Wuppertal).

Im Sportprogramm des bevorstehenden Winters nimmt die vom 20. bis 28. Januar in Garmisch-Partenkirchen stattfindende Internationale Bobwoche eine Sonderstellung ein, in deren Rahmen am 27. und 28. Januar auf der neuen Olympiabobbahn am Riessersee die Viererbob-Weltmeisterschaft ausgetragen wird. Am 18. Februar 1934 werden in Winterberg die Meisterschaften von Rheinland, Hessen und Westfalen ausgetragen.

Skisport soll Volkssport werden

Erste Verbandstagung des Westdeutschen Skiverbandes in Gelsenkirchen

Im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen fand am Samstag und Sonntag die von der Ortsgruppe Gelsenkirchen ausgerichtete erste Verbandstagung des Westdeutschen Skiverbandes statt. Roland Henn (Essen) als Gauführer Westdeutschlands hatte die Leitung der verschiedenen Versammlungen inne. Am Samstagabend gegen 18 Uhr wurde mit dem Zusammentritt des Gauführerrates und verschiedener anderer Ausschüsse begonnen. Am Spätabend wickelte sich dann eine umfangreiche, auf den Charakter des Verbandes abgestimmte Feierlichkeit ab. Dem Sport im neuen Deutschland widmete Gauführer Henn seine Ansprache. Henn schloß mit einem glühenden Bekenntnis für den Reichspräsidenten und unseren Volkskanzler.

Die Arbeitstagung am Sonntagvormittag

war aufgeteilt in eine ordentliche Generalversammlung und eine Verbandstagung des Westdeutschen Skiverbandes. Nach dem Vorstandsbericht sind dem Verbande neun Ortsgruppen neu angeschlossen. Der Verband umfaßt augenblicklich also 83 Ortsgruppen, 3943 Mitglieder, 841 Jugendliche. Nach den Richtlinien des Reichssportführers war die Neueinteilung des Verbandes in die Gaue 9, 10 und 11 vorgenommen worden. Dem Gesamtvorstand wurde volle Entlastung erteilt. Im Zusammenhang mit der notwendigen Gleichschaltung innerhalb des Skiverbandes wurde bekanntgegeben, daß nunmehr der Vorstand die Rechte der Vertreterversammlung übernimmt. Materialwerte und -forderungen übernimmt der Gau.

Die gleichen einheitlichen Richtlinien waren die Grundlage der

Verbandstagung des Westdeutschen Skiverbandes.

Der Versammlung wurde der neuberufene Gauführerrat vorgestellt. Alljährlich werden nunmehr im Winter eine Gautagung und im Sommer je zwei Bezirkstagungen abgehalten. Durch die neue Grenzziehung der Gebiete wurden das Waldecker Hochland, Marburg und Villingen vom Gebiet Sauerland abgetrennt. Da die Entscheidung aber noch nicht festliegt, ist vorgesehen, diese Gruppen vorerst als Hospitanten zu den Tagungen weiterhin einzuladen.

Skisport soll nach den Richtlinien des Reichssportführer Volkssport werden. Jede Ortsgruppe hat darum weiterhin zu organisieren, jeder Bezirk auf neue Ortsgruppen hinzuarbeiten. Im Westdeutschen Skiverband sind zwei Vereine überörtlichen Charakters gegründet worden: der ASTK Mülheim und die Vereinigung zur Förderung des Skilaufs. Deren Mitglieder gehören gleicherweise zum Deutschen Skiverband, ohne einer Ortsgruppe angehören zu müssen. Fortan werden die Bezirke angehalten, Mitglieder marxistischer Vereine, die den Weg ins neue Deutschland gefunden haben, für den Schneelauf zu gewinnen. Auch habe jede gesellschaftliche Schichtung aufzuhören, da nach dem Willen des Führers die Ueberbrückung der Klasse vornehmste Pflicht sei. Zur Ausbildung des Nachwuchses selbst bei der SA und SS wird an die Teilnehmer die Bitte gerichtet, Skigeräte abzugeben.

Aus den Sonntagveranstaltungen ist weiterhin die Vorführung eines technischen vollendeten Sports und Lehrlaufs [illegible]

Der Reichstagsbrandstifterprozeß

Ausländische Rechtsanwälte ausgewiesen

Was Feuerwehrmänner beobachteten — Fragen zu den Feststellungen des „Untersuchungsausschusses"

Senatspräsident **Dr. Bünger** gab am Samstag zunächst folgendes bekannt:

Das Gericht hat den Angeklagten Dimitroff vor einiger Zeit von den Verhandlungen ausschließen müssen, weil er ungeachtet der mehrfachen Verbote sich in Beleidigungen von Beamten erging. Dem Senat ist nunmehr von den ausländischen Rechtsanwälten Detscheff, Grigoroff, Gallagher und Willard die Abschrift eines Schreibens vom 12. Oktober zugegangen, das diese Rechtsanwälte an den Verteidiger der Bulgaren, Rechtsanwalt Dr. Teichert, gerichtet haben und das sich mit den längst in öffentlicher Sitzung als haltlos widerlegten Vorwürfen über eine angebliche Mißhandlung des Angeklagten Dimitroff befaßt.

In diesem Schreiben sagen die genannten Rechtsanwälte wörtlich, daß sie der Meinung sind, daß nach der Behandlung, die Dimitroff von der Polizei und den Untersuchungsbehörden erfahren hat, bis zum Anfang des Leipziger Gerichts Dimitroff als Mensch nur Verachtung und Hohn diesen Behörden gegenüber haben könne. Die Rechtsanwälte, denen in entgegenkommender Weise Dauerzuhörerkarten für die Verhandlung ausgestellt sind, wagen es also, derartige schwere Beleidigungen und Anwürfe dem Rechtsanwalt Dr. Teichert gegenüber, gegen Beamte, insbesondere den Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, zu äußern und durch Uebersendung einer Abschrift dem Reichsgericht zur Kenntnis zu bringen, dem Reichsgericht, das sie zugelassen hat. Ein derartiges Verhalten charakterisiert sich selbst. Ich entziehe den genannten Herren ihre Zuhörerkarten.

Der Verteidiger Rechtsanwalt **Dr. Sack** teilt dem Gericht dann ein Schreiben des brasilischen Journalisten Castello mit, von dem ein französisches Telegramm behauptet hatte, er sei auf Veranlassung von Sack aus Deutschland ausgewiesen. In dem Schreiben erklärt Castello die Behauptungen dieses Telegramms für durchaus falsch. Er sei überhaupt nicht beim Reichstagsbrandprozeß gewesen.

Unter den aufgerufenen Zeugen befindet sich auch

der frühere Branddirektor Gempp.

Rechtsanwalt **Dr. Sack** bittet festzustellen, ob der hier anwesende Zeuge Gempp identisch ist mit dem Branddirektor Gempp, der am 27. Februar die Leitung der Löscharbeiten beim Reichstagsbrande hatte. Es sei ihm nämlich mitgeteilt worden, daß dieser Branddirektor Gempp ermordet sein soll. Der Zeuge Branddirektor Gempp protestiert lächelnd gegen die Behauptung von seiner Ermordung.

Zeugenvernehmung

Hierauf wird die

Vernehmung des Zeugen Seranowitz

fortgesetzt. Oberreichsanwalt Dr. Werner weist auf den Schlußbericht der Londoner Untersuchungskommission hin, in dem „festgestellt" wird, daß der Korrespondent einer großen ausländischen Pressekorrespondenz am Abend des Brandes erhebliche Mengen Brandmaterial — leicht brennbare Stoffe, Teerpappe, Werg, leicht brennbare Flüssigkeiten usw. gesehen hat. Er hat ferner berichtet, daß die Feuerwehrleute den Sitzungssaal gesäubert und das Material in den Korridor geschafft haben, damit nicht auch dieses noch Feuer finge. Zeuge: **Seranowitz:** Im Umgang zum Plenarsaal ist unter einem Pult ein Regal. Da waren Drucksachen aufgestapelt im Gesamtgewicht von etwa drei bis vier Kilogramm. Diese Drucksachen sind fortgeschafft worden. Wenn von Brennmaterial, Teerpappe, Werg usw. gesprochen wird, so ist das eine Lüge.

Als nächster Zeuge wird der

Brandmeister Klotz,

der dem siebenten Feuerwehrzug in Moabit angehört, vernommen. Der Vorsitzende betont, daß der Zeuge besonders in seinen Aussagen auf die Zeiten achten soll. Brandmeister Klotz gibt an, daß die Wache um 9,15 Uhr alarmiert wurde. Sein Zug sei mit allergrößter Beschleunigung zur Brandstelle gefahren, wo er nach etwa vier bis sechs Minuten eingetroffen sei. Ein anderer Löschzug sei schon vor dem Reichstage gewesen und war bereits im Begriff, mit Leitern in die Fenster zu steigen. Der Zeuge ist dann zusammen mit zwei Feuerwehrleuten durch das Portal 5 zur Wandelhalle gestürmt. Kleine Brandherde an der Säule hat er sofort mit dem Löschrohr gelöscht. Er versuchte dann, in den Plenarsaal zu kommen; als er die Tür aufmachte, schlugen ihm starke Hitze und etwas Qualm entgegen. Im Hintergrunde sah er einen Feuerschein. Das sei um 9,24 Uhr gewesen. Den großen Feuerschein habe er aber nicht am Präsidententisch gesehen, sondern dieser Schein sei links oben von der Galerie gekommen. Auf Vorhalte des Vorsitzenden erklärt der Zeuge mit Bestimmtheit, daß in dieser Hinsicht keine Täuschung möglich sei. Er sei dann in die Wandelhalle zurückgelaufen, wo ihm auch schon andere Feuerwehrleute mit den Schläuchen entgegenkamen. Der Zeuge bestätigt, daß mit dem Spritzen um 9,26 bis 9,27 Uhr begonnen worden ist.

Der Vorsitzende stellt zusammenfassend fest, daß

von einer Verzögerung der Löscharbeit keine Rede sein könne.

Die Frage des Oberreichsanwalts, ob es um 9,27 Uhr schon so heiß gewesen sei, daß niemand mehr in den Plenarsaal kommen konnte, bejaht der Zeuge und erklärt, daß da die Situation schon so gewesen sei, daß nichts mehr zu retten war.

Oberreichsanwalt: In London hat ein Zeuge gesagt, er habe um 11 Uhr nachts gesehen, daß eine ungeheure Menge von Zeitungen und Brandmaterial im Plenarsaal auf dem Boden lag, ebenso leicht entzündbare Flüssigkeit, und daß die Feuerwehr dieses Material aus dem Sitzungssaal in die Umgänge schleppte. **Zeuge:** Das war unmöglich, der Saal war schon in hellen Flammen.

Auf Fragen des Rechtsanwalts Teichert erklärt **der Zeuge**, daß die Feuerwehr glatte Fahrt hatte, es herrschte zwar Frost, es war aber kein Glatteis. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der elektrischen Feuerwehr sei 30 bis 32 Kilometer.

Rechtsanwalt **Dr. Sack:** Kurz vor 12 Uhr ist das Feuer fast gelöscht, kurz vor 1 Uhr erfolgt das Abrücken der Wache, vier Züge bleiben zurück. Ist es da überhaupt möglich, daß während dieser Zeit irgend ein Journalist in der Lage war, in den Plenarsaal hineinzugehen und bestimmte Beobachtungen zu machen? **Zeuge:** Da durfte kein Journalist hinein, denn die Träger waren heruntergestürzt und es bestand Lebensgefahr. **Dr. Sack:** Die Zeugenaussage in London ist damit absolut einwandfrei widerlegt und als objektiv unrichtig festgestellt.

Als nächster Zeuge wird der

Brandmeister Wald

von der Feuerwache Moabit 7 vernommen. Er bekundet, der Zug sei gleich nach dem Alarm mit größter Geschwindigkeit zum Reichstag gefahren. Der Zeuge hat den Brandmeister Klotz in der Wandelhalle getroffen. Klotz sagte: „Sorgen Sie für schnelle Schlauchlegung, wir werden allein nicht fertig!" Ich ließ daraufhin, so fährt der Zeuge fort, fünften Alarm geben. Als der damit beauftragte Beamte die telephonische Verbindung noch nicht verlangt hatte, rief ein Polizeibeamter uns zu: „Es brennt ja an allen Ecken, sorgen Sie für verstärkten Alarm!" Darauf ließ ich den zehnten Alarm geben, der auch sofort durchgegeben wurde. Ich habe nachher festgestellt, daß dieser Alarmbefehl um 9,32 Uhr auf der Wache eingegangen war. Auf die Frage des Oberreichsanwalts erklärt auch der Zeuge **Wald**, daß es ganz unmöglich gewesen sei, gegen 11 Uhr nachts Brandmaterial aus dem Sitzungssaal herauszuschaffen. **Oberreichsanwalt Dr. Werner:** Auf deutsch ausgedrückt: wenn ein Mensch behauptet, daß um 11 Uhr nachts derartiges geschehen sei, wie es in London angegeben wurde, dann hat er glatt gelogen? Zeuge **Wald:** Nach meiner Meinung ja! **Reichsanwalt Parrisius:** Haben Sie irgendwelche SA- oder SS-Abteilungen im Reichstage gesehen? Im Braunbuch heißt es, daß schon bevor die Feuerwehr am Brandherd war, sich eine etwa 20 Mann starke SA-Abteilung dort befunden haben soll. Haben Sie irgendetwas davon gesehen? **Zeuge:** Ich habe keinen SA- oder SS-Mann gesehen. Reichsanwalt **Parrisius:** Also auch das ist eine glatte Lüge. Zeuge **Wald:** Ja!

Nach einer Pause teilt der Vorsitzende den Senatsbeschluß mit,

Dimitroff von Montag ab zur Hauptverhandlung wieder zuzulassen.

Als Zeuge wird dann

Oberbrandmeister Puhle

vernommen. Der Zeuge gehört zu dem Zuge der Feuerwehr, der zuerst im Reichstag war. Puhle gibt an, sein Zug sei 9,14 Uhr alarmiert worden. Die Fahrt zum Reichstag habe etwa vier Minuten gedauert. Wie die vorhergehenden Zeugen erklärt auch Oberbrandmeister Puhle, es sei ganz unmöglich gewesen, daß gegen 11 Uhr nachts aus dem brennenden Sitzungssaal Brandstiftungsmaterial hätte herausgeschafft werden können. SA- oder SS-Formationen seien nicht im Reichstage gewesen. **Rechtsanwalt Dr. Sack** weist auf einen Bericht des Braunbuches hin, daß Oberbranddirektor Gempp in einer Besprechung nach dem Brande gesagt haben soll, die Feuerwehr sei viel zu spät alarmiert worden. Er soll ferner darüber beklagt haben, daß der preußische Innenminister Göring ihm ausdrücklich verboten habe, sofort die höchste Alarmstufe zu geben. **Der Zeuge** bezeichnet diese Behauptungen des Braunbuches mit allem Nachdruck als Lügen. Eine Besprechung, wie sie Gempp nach dem Reichstagsbrande veranstaltet habe, sei nach jedem großen Brande üblich gewesen. Auch die Behauptung, Gempp habe in der Besprechung gesagt, es sei von ihm verlangt worden, Veränderungen im Protokoll anzubringen, erklärt der Zeuge für unwahr

Es folgt dann die

Vernehmung des früheren Oberbranddirektors Gempp.

Auch er erklärt zu den dem vorigen Zeugen vorgelegten Behauptungen, daß er weder SA bei seinem Eintreffen gesehen, noch Brandmaterial in großen Mengen beobachtet habe. Etwa eine Viertelstunde nach seinem Eintreffen sei er auf den am Brandort erschienenen Ministerpräsidenten Göring zugegangen, um die Meldung zu erstatten. Der Ministerpräsident habe als einzige Frage an ihn die gerichtet, ob er, Gempp, den Reichstagsdirektor Galle gesehen hätte. Er habe dann weiter gefragt, ob der Ministerpräsident noch Befehle für ihn hätte; Ministerpräsident Göring habe jedoch erwidert: Lassen Sie sich nur nicht stören, Sie haben die Verantwortung. Auf weitere Fragen bekundet der Zeuge Gempp, daß Ministerpräsident Göring am Brandort eingetroffen sei, als die Feuerwehr längst in Tätigkeit war. Bei der Besprechung am nächsten Tage habe es sich um eine der üblichen Besprechungen gehandelt, in denen Erfahrungen ausgetauscht und auch Kritik geübt wurde.

Die Behauptung, er habe vom Ministerpräsidenten oder sonst von einer vorgesetzten Stelle Anweisung erhalten, nicht zu schnell vorzugehen, bezeichnete der Zeuge als vollständigen Unsinn.

Auf die Frage des Oberreichsanwalts, was er überhaupt an Brandmaterial bemerkt habe, erwidert der Zeuge **Gempp:** Nichts besonderes. Ich habe lediglich eine Fackel gesehen, die unter einem Klubsessel in der Wandelhalle lag, ferner Spuren von flüssigem Brandmaterial im Vorsaal des Reichsrates. **Oberreichsanwalt:** Das war im Bismarckzimmer, wo auf dem Teppich eine etwa halbkreisförmige Spur zu sehen war, die Sie, wie ich jetzt höre, als Spur von ausgegossenem flüssigen Brandmaterial angesehen haben. Der Zeuge bejaht das und erklärt auf eine Frage, daß er dem Geruch nach angenommen habe, es sei Benzin oder Benzol gewesen. Die Frage eines Sachverständigen, ob der Geruch der Flüssigkeit vielleicht dem von faulendem Kohl geglichen habe, kann der Zeuge nicht mit Bestimmtheit beantworten. Die vom Oberreichsanwalt angeführte Möglichkeit, daß die Fackel im Klubsessel von der Feuerwehr herrührte, hält der Zeuge für ausgeschlossen. **Oberreichsanwalt:** Im Braunbuch wird gesagt, aus den angeblichen Anordnungen des Ministerpräsidenten Göring habe sich ergeben, daß man dort an der Ausdehnung des Brandes nicht aber an seiner Eindämmung interessiert gewesen sei. Haben Sie irgendeine Beobachtung gemacht, daß von irgend einer Stelle aus Maßnahmen getroffen oder Aeußerungen gefallen sind, die dahin auszulegen waren? **Zeuge:** Nein, nicht das geringste. **Oberreichsanwalt:** Sie haben zu den Pressemeldungen über Ihre angeblichen Aeußerungen später ein Dementi veröffentlicht am 18. Juni. Im Braunbuch wird behauptet, daß dieses Dementi unter irgendeinem Druck gegen Sie zustandegekommen sei. **Zeuge:** Von niemand. **Oberreichsanwalt:** Auch nicht vom Ministerpräsident Göring? **Zeuge:** Nein! **Oberreichsanwalt:** Weiter wird in der Presse behauptet, daß Sie zum heutigen Termin aus der Haft vorgeführt seien. Sind Sie irgendwann in Haft gewesen, oder ist irgend eine Maßnahme gegen Sie in Beziehung auf diesen Brand verfügt worden? **Zeuge:** Nein. **Rechtsanwalt Dr. Teichert:** Außer den Ihnen schon vorgelegten Mitteilungen in der Auslandspresse ist u. a. auch behauptet worden, Sie hätten in der Verhandlung vom 28. Februar nach dem Brande erklärt, man habe von Ihnen verlangt, daß Sie Veränderungen in dem Protokoll vornehmen. Ist diese Behauptung wahr oder unwahr? **Gempp:** Diese Behauptung muß ich für glatten Unsinn erklären. Rechtsanwalt **Dr. Teichert:** Kennen Sie einen gewissen Ahrend? **Zeuge:** Er ist Dezernent des Feuerlöschwesens gewesen. Er ist jetzt entlassen, wohnt aber meines Wissens noch in Berlin. Er war Mitglied der SPD. **Dr. Teichert:** Von ihm sollen diese Behauptungen stammen. Wenn er hier in Berlin ist, behalte ich mir vor, ihn als Zeugen zu benennen. **Vorsitzender:** Können Sie zusammenfassend erklären, daß die Ihnen vorgehaltenen Meldungen falsch und unwahr waren? **Zeuge:** Ja, sie sind falsch und unwahr! **Vorsitzender:** Das nehmen Sie auf Ihren Eid, in vollem Bewußtsein, daß diese Bekundung sehr wichtig ist? **Zeuge Gempp:** Jawohl!

Rechtsanwalt **Dr. Teichert:** Wenn Ahrend in Berlin ist, beantrage ich, ihn in der nächsten Sitzung als Zeugen zu vernehmen. **Vorsitzender:** Wir werden über diesen und die anderen Anträge später entscheiden. **Dr. Sack:** Ich habe mich bereits gewundert, Herr Zeuge Gempp, daß Sie noch leben. Haben Sie irgendeine Wahrnehmung gemacht, daß man beabsichtigt hat, Sie hinterrücks zu ermorden? **Zeuge:** Nein!

Die Weiterverhandlung wird dann auf Montag vertagt.

Die Maßnahmen gegen die vier Ausländer

Die im Reichsgerichtsprozeß aus dem Verhandlungsraum gewiesenen **ausländischen Rechtsanwälte Detscheff, Grigoreff und Willard** sind in **Ausweisungshaft** genommen worden.

Wie die Feststellungen ergeben haben, und wie insbesondere auch durch den Vorfall, der zur Entziehung eines Rechts zur Anwesenheit bei den Gerichtsverhandlungen Anlaß gab, bestätigt worden ist, haben sich die drei ausländischen Rechtsanwälte fortgesetzt in gröblichster Weise gegen das ihnen gewährte Gastrecht vergangen. Sie haben durch zahlreiche, offensichtlich lediglich zur Veröffentlichung in der ausländischen Presse bestimmte Eingaben beim Gericht, die von ihnen auch stets an als deutschfeindlich bekannte Auslandsorgane übermittelt wurden, die deutsche Rechtspflege und die Verhandlungsführung im Reichstagsbrandprozeß verächtlich gemacht. Daß es ihnen nicht darauf ankam, in sachlicher Weise für die ihnen nahestehenden Angeklagten bulgarischer Nationalität einzutreten, beweist der Umstand, daß sie nicht etwa, wie ihnen dies freigestanden hätte, und auch ausdrücklich offengelassen war, den Verteidiger dieser Angeklagten über ihnen zweckdienlich erscheinende Entlastungsbeweise unterrichteten, sondern unaufhörlich entstellte Berichte an die ausländische Presse gelangen ließen. Nach Lage der Umstände müssen diese Berichte wider besseres Wissen erstattet worden sein. Aus dem bei den Festgenommenen vorgefundenen Material ergibt sich, daß sie Vorgänge, wie z. B. die angebliche Mißhandlung des Angeklagten Dimitroff, die sich in ihrer Gegenwart ereigneten und vom Gericht in öffentlicher Verhandlung zum Gegenstand der Beweisaufnahme gemacht wurden, entgegen den auf Grund der einhelligen Bekundung aller Beteiligten getroffenen Feststellungen, der Wahrheit zuwider in die ausländische Presse gebracht haben.

Bei den Festgenommenen, deren Abschiebung unverzüglich veranlaßt werden wird, handelt es sich zweifelsfrei um Personen kommunistischer Einstellung, die unter dem Deckmantel ihrer Eigenschaft als Rechtskundige Zutritt zum Gerichtsverfahren gesucht und gefunden haben, um kommunistische Propaganda zu treiben. Sie haben keine Mittel gescheut, um in unzulässiger Weise auf den Gang der Verhandlung, wie auf die Bildung der öffentlichen Meinung einzuwirken. So haben sie wiederholt versucht, in unbeobachteten Augenblicken, namentlich bei dem Angeklagten Dimitroff, Zeichen auszutauschen und sich mit ihm ins Benehmen zu setzen. Auch haben sie die mangelnde Kenntnis der deutschen Sprache bei auswärtigen Berichterstattern dazu benutzt, um diese zu unzutreffenden Meldungen über den Gang der Verhandlungen zu mißbrauchen. Grigoreff ist gelegentlich des Lokaltermins vor dem Reichstagsgebäude sogar so weit gegangen, sich als angeblicher Mitverteidiger der Angeklagten Dimitroff, Popoff und Taneff und Beauftragten des Rechtsanwalts Dr. Teichert gegenüber den die Absperrung vornehmenden Polizeibeamten auszugeben und sich so in der Dunkelheit zunächst unbemerkt unter die Gerichtsperson zu mengen. Es versteht sich von selbst, daß Grigoreff keinerlei amtlichen oder privaten Auftrag hierzu hatte und namentlich auch von dem Verteidiger des Angeklagten Dimitroff keineswegs hierzu aufgefordert war.

Der amerikanische Rechtsanwalt Gallaghar, dem ebenfalls die weitere Anwesenheit bei der Gerichtsverhandlung auf Grund seines Verhaltens untersagt worden ist, ist mit Rücksicht darauf, daß er durch den Verteidiger des Angeklagten Torgler, Rechtsanwalt Dr. Sack, zur Teilnahme an den Verhandlungen aufgefordert worden war, nicht in Ausweisungshaft genommen worden.

Die Durchführung der Volksabstimmung

Im Reichsgesetzblatt Teil 1 Nr. 113 vom 14. Oktober 1933 wird eine **Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung über den Aufruf der Reichsregierung** an das deutsche Volk veröffentlicht.

§ 2 besagt: Die Abstimmung findet gleichzeitig mit der Reichstagswahl am 12. Novbr. 1933 statt.

§ 3 gibt nähere Auskünfte über den **Stimmzettel.** Er hat das Format 12×9 Zentimeter und besteht aus grünem Papier. Er enthält folgenden Aufdruck:

„Billigt das deutsche Volk die ihm im Aufruf der Reichsregierung vom 14. Oktober 1933 vorgelegte Politik der Reichsregierung und ist es bereit, diese als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens zu erklären und sich feierlich zu ihr zu bekennen?"

Unter diesem Aufdruck befinden sich zwei große quadratische Felder, von denen eins mit **Ja**, das andere mit **Nein** überschrieben ist.

Zur Art der Stimmabgabe bestimmt § 4: Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgedruckten Wort **„Ja"** der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, unter dem vorgedruckten Wort **„Nein" in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz** setzt.

Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß die **Stimmlisten und Stimmkarteien vom 2. bis 6. November auszulegen** sind.

Letzte Sitzung der nationalsozialistischen Preußenfraktion

Wie das VDZ.-Büro meldet, hielt **die preußische Landtagsfraktion der NSDAP.** am Sonnabend ihre **letzte Sitzung** vor der Parlamentsauflösung ab. Den Verhandlungen wohnten auch die der Fraktion schon eingegliederten deutschnationalen Verbindungsmänner Koennecke und Forchbach bei.

Während der Sitzung wurden die bedeutsamen Kabinettbeschlüsse bekannt und von der Fraktion mit großem Beifall zur Kenntnis genommen. Der Führer der Preußenfraktion, **Kube, ermahnte** die Fraktion, nie, auch wenn sie nicht mehr im Landtage zusammenkomme, zu vergessen, daß die Kameradschaft, die die Mitglieder gepflegt haben, draußen weiter bestehen bleiben müsse. Er forderte die Mitglieder auf, als Preußen-Kämpfer weiterzuarbeiten und schloß mit dem Ruf auf den Führer und Volkskanzler: „Dich grüßen Deine Preußen, Dir und Deinem Werk Sieg-Heil!"

Abg. **Daluege** brachte noch ein dreifaches Heil auf den alten Kämpfer Wilhelm **Kube** aus, in das die Fraktion begeistert einstimmte.

Die Fraktion sandte **Huldigungstelegramme** und **Heilgrüße** an den Führer, an den Ministerpräsidenten Göring und an einige kranke Fraktionsmitglieder.

An das deutsche Volk!

Aufruf der Reichsregierung

Berlin, 14. Oktober 1933.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind sich einig in dem Willen, eine Politik des Friedens, der Versöhnung und der Verständigung zu betreiben, als Grundlage aller Entschlüsse und jeden Handelns.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk **lehnen** daher die **Gewalt als ein untaugliches Mittel** zur Behebung bestehender Differenzen innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft **ab**.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk **erneuern das Bekenntnis jeder tatsächlichen Abrüstung der Welt freudig zuzustimmen**, mit der Versicherung der Bereitwilligkeit, auch das **letzte deutsche Maschinengewehr zu zerstören und den letzten Mann aus dem Heere zu entlassen**, insofern sich die andern Völker zu gleichem entschließen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk verbinden sich in dem aufrichtigen Wunsch, mit den anderen Nationen einschließlich aller unserer früheren Gegner im Sinne der Ueberwindung der Kriegspsychose und zur endlichen Wiederherstellung eines aufrichtigen Verhältnisses untereinander alle vorliegenden Frigen **leidenschaftslos auf dem Wege von Verhandlungen prüfen und lösen zu wollen**.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk erklären sich daher auch jederzeit bereit, durch den **Abschluß kontinentaler Nichtangriffspakte auf längste Sicht den Frieden Europas sicherzustellen**, seiner wirtschaftlichen Wohlfahrt zu dienen und am allgemeinen kulturellen Neuaufbau teilzunehmen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind erfüllt von der gleichen Ehrauffassung, daß die Zubilligung der Gleichberechtigung Deutschlands die **unumgängliche moralische und sachliche Voraussetzung** für jeden Teil unseres Volkes und seiner Regierung an internationalen Einrichtungen und Verträgen ist.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind daher eins in dem Beschluß, die Abrüstungskonferenz zu verlassen und aus dem Völkerbunde auszuscheiden, bis diese wirkliche Gleichberechtigung unserem Volke nicht mehr vorenthalten wird.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind entschlossen, lieber jede Not, jedes Elend und jegliche Drangsaal auf sich zu nehmen, als künftig hin Verträge zu unterzeichnen, die für jeden Ehrenmann und für jedes ehrliebende unannehmbar sein müssen, in ihren Folgen aber nur zu einer Verewigung der Not und des Elends des Versailler Vertragszustandes und damit zum Zusammenbruch der zivilisierten Staatengemeinschaft führen würden.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk haben **nicht den Willen**, an irgend einem **Rüstungswettlauf anderer Nationen teilzunehmen**; sie fordern nur jenes Maß an Sicherheit, daß die Ruhe und Freiheit der friedlichen Arbeit garantiert.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind gewillt, diese berechtigten Forderungen der deutschen Nation auf dem Wege von Verhandlungen und durch Verträge sicherzustellen.

Die Reichsregierung richtet an das deutsche Volk die Frage:

Billigt das deutsche Volk die ihm hier vorgelegte Politik seiner Reichsregierung und ist es bereit, diese als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens zu erklären und sich feierlich zu ihr zu bekennen?

Aufruf des Reichskanzlers

Vor der Presse gab Reichsminister Dr. Goebbels folgendes bekannt:

Meine Herren! Ich habe Ihnen im Namen der Reichsregierung folgende Erklärung abzugeben: Der Reichskanzler erläßt an das deutsche Volk folgenden **Aufruf**:

Erfüllt von dem aufrichtigen Wunsch, das Werk des friedlichen inneren Wiederaufbaues unseres Volkes, seines politischen und wirtschaftlichen Lebens durchzuführen, haben sich ehemals deutsche Regierungen im Vertrauen auf die Zubilligung einer würdigen Gleichberechtigung bereit erklärt, in den Völkerbund einzutreten und in der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, Deutschland wurde dabei bitter enttäuscht. Trotz aller Bereitwilligkeit, die schon vollzogene deutsche Abrüstung, wenn nötig, jederzeit bis zur letzten Konsequenz fortzuführen, konnten sich andere Regierungen nicht zur Einlösung der von ihnen im Friedensvertrag unterschriebenen Zusicherungen entschließen.

Durch die bewußte Verweigerung einer wirklichen moralischen u. sachlichen Gleichberechtigung Deutschlands wurde das deutsche Volk und seine Regierung immer wieder auf das schwerste gedemütigt.

Nachdem sich die Reichsregierung nach der am 11. Dezember 1932 festgelegten deutschen Gleichberechtigung neuerdings bereit erklärt hatte, an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz wieder teilzunehmen, wurde nunmher durch die offiziellen Vertreter der anderen Staaten in öffentlichen Reden und direkten Erklärungen an den Reichsaußenminister und unsere Delegierten mitgeteilt, daß dem derzeitigen Deutschland diese Gleichberechtigung zurzeit nicht mehr zugebilligt werden könnte. Da die deutsche Reichsregierung in diesem Vorgehen eine ebenso ungerechte wie entwürdigende Diskriminierung des deutschen Volkes erblickt, sieht sie sich

außerstande, unter solchen Umständen als rechtlose und zweitklassige Nation noch weiterhin an den Verhandlungen teilzunehmen,

die damit nur zu neuen Diktaten führen könnten.

Indem die deutsche Reichsregierung daher erneut ihren

unerschütterlichen Friedenswillen bekundet

erklärt sie, angesichts dieser demütigenden und entehrenden Zumutungen zu ihrem tiefen Bedauern, die **Abrüstungskoferenz verlassen zu müssen.**

Sie wird deshalb ihren Austritt aus dem Völkerbund anmelden.

Sie legt diese Entscheidung verbunden mit einem Bekenntnis für eine Politik aufrichtigen Friedenswillens und für eine Verständigung dem deutschen Volke zu der Stellungnahme vor und erwartet von ihm eine Bekundung gleicher Friedensliebe und Friedensbereitschaft, aber auch gleicher Ehrauffassung und gleicher Entschlossenheit.

Ich habe daher als Kanzler des deutschen Volkes dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen, zum sichtbaren Ausdruck des einmütigen Willens von Regierung und Volk

diese Politik der Reichsregierung der Nation zur Volksabstimmung vorzulegen,

den Deutschen Reichstag aufzulösen, um dem deutschen Volk damit die Gelegenheit zu bieten, jene Abgeordneten zu wählen, die als beschworene Repräsentanten dieser Politik des Friedens und der Ehrhaftigkeit dem Volke die Garantie einer unentwegten Vertretung seiner Interessen in diesem Sinne zu geben vermögen. Als Kanzler des deutschen Volkes und Führer der Nationalsozialistischen Bewegung bin ich überzeugt, daß die ganze Nation geschlossen wie ein Mann hinter ein Bekenntnis und einen Entschluß tritt, die ebenso sehr der Liebe zu unserem Volke und der Achtung vor seiner Ehre entspringen, wie auch die Ueberzeugung, daß die für alle so notwendige endliche Weltbefriedigung nur erreicht werden kann, wenn die Begriffe Sieger und Besiegte abgelöst werden von der ebleren Auffassung der gleichen Lebensrechte aller.

Gez. **Adolf Hitler.**

Die Wahl am 12. November

Die **Volksabstimmung** über die in der Proklamation der Reichsregierung dem Volke gestellte **Frage** und die **Neuwahl des Deutschen Reichstages** werden in **einem Wahlgange am 12. November** stattfinden. Es werden **zwei Stimmzettel** hergestellt, von denen **der eine** den wohl allein vorhandenen **Wahlvorschlag der N. S. D. A. P.** enthält und der andere die Worte „Ja" **oder** „Nein" für die Volksabstimmung. Beide Stimmzettel kommen in einen Wahlumschlag.

Aus der Zahl der Stimmen, die die NSDAP erhält, ferner aus der Zahl der Ja-Stimmen bei der Volksabstimmung, dürfte sich sehr deutlich ergeben, daß heute **das ganze deutsche Volk**, soweit es politisch ernst zu nehmen ist, **hinter der NSDAP steht.**

Der Wahlkampf wird sich auf eine Fülle von Aufklärungsversammlungen der NSDAP beschränken, denn andere Listen dürften kaum eingereicht werden, da sie 60 000 Unterschriften tragen müßten und in Deutschland sich heute keine 60 000 Menschen mehr finden, die bereit sind, eine Splitterpartei mit ihrem Namen zu unterstützen.

Die Aenderung des Statthaltergesetzes war notwendig geworden, weil nach dem Buchstaben des Gesetzes die Amtszeit der Statthalter an die Wahlperiode des Landtages gebunden ist. Damit wäre jetzt, nachdem die Länderparlamente aufgelöst sind, auch die Amtszeit der Statthalter beendet. Durch die Aenderung des Statthalter-Gesetzes erfolgt künftig auch die Abberufung der Statthalter auf Vorschlag des Reichskanzlers durch den Reichspräsidenten. Eine Neuwahl der Länderparlamente dürfte sich solange erübrigen, als über den Neubau des Reiches nicht bindende Beschlüsse vorhanden sind. Die vom Führer auf dem Reichsparteitag in Nürnberg angekündigte **Reichsreform** läßt eine nochmalige **Neuwahl der Länderparlamente** im Augenblick **nicht notwendig** erscheinen.

Sitzung des Völkerbundsrates ohne Deutschland

Der **Völkerbundsrat** ist Samstagnachmittag zu einer öffentlichen Sitzung, der letzten dieser Tagung, gegen 6 Uhr zusammengetreten. Der Beginn der Sitzung verzögerte sich dadurch, daß die Delegierten sich lange in Gruppen unterhielten, ehe sie ihre Plätze einnahmen. Am oberen Ende des Ratstisches ist nunmehr rechts und links vom Ratspräsidenten dem Generalsekretär und den drei noch verbliebenen ständigen Ratsmitgliedern, je ein Ratssessel leer geblieben, diejenigen, die bis vor einem halben Jahre Japan und bis heute Deutschland eingenommen hatten. Der Rat trat sofort in seine Tagesordnung ein, deren erster Punkt die **Hilfeleistung für Liberia** war. Eine halbe Stunde lang klang die Stimme Afrikas aus dem Munde des Negerministers **Greims** durch den Saal, um sich über beabsichtigte Eingriffe in die Souveränität seines Landes zu beklagen.

Die überraschte Welt

Das Echo der Entschlüsse Deutschlands — Italien fordert Vertagung der Abrüstungskonferenz

Französische offiziöse Erklärung

In der ersten offiziösen Auslassung der Agence Havas zu dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbund wird betont, daß dieser Entschluß

eine ungeheure Ueberraschung

hervorgerufen habe. Daladier und Paul Boncour seien ernsthaft bemüht gewesen, die Zustimmung Deutschlands zu einem allgemeinen Abrüstungsabkommen zu erleichtern. (Sowohl in den Erklärungen des Reichskanzlers und der Reichsregierung wie auch in der Rede des Reichskanzlers ist diese Auffassung nachdrücklichst und überzeugend widerlegt. D. Red.)

Wie dem auch sei, so fährt die Verlautbarung fort, die Mächte würden jetzt ihre Haltung angesichts der deutschen Entscheidung festzusetzen haben. Man müsse jetzt

erst einmal abwarten,

bevor man wisse, wie Stellung genommen werde. Der Ernst des Ereignisses rechtfertige diese abwartende Haltung reichlich. Man werde auch erst einmal die wahre Bedeutung der Geste der deutschen Regierung kennenlernen müssen, sei es, daß sie ein kühnes Manöver darstelle, in dem Augenblick, in dem die Verhandlung im Begriff gewesen sei, eine Lösung zu finden, sei es, daß sie als ein endgültiger Bruch des Reiches mit allen Organismen internationaler Zusammenarbeit und mit der Friedens- und Aussöhnungspolitik der Völker anzusehen sei, die im Laufe der letzten Jahre befolgt worden sei.

Die Auffassung in holländischen Regierungskreisen

In Haager Regierungs- und diplomatischen Kreisen hat der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund

ebenfalls große Ueberraschung

hervorgerufen. Auf einem Empfang anläßlich des 50jährigen Bestehens des niederländischen Journalistenverbandes, zu dem zahlreiche Politiker, Diplomaten, Journalisten und Schriftsteller erschienen waren, bildete der Beschluß der Reichsregierung das Tagesgespräch. Anfangs machte sich große Bestürzung geltend, allmählich gewann aber eine

ruhigere Auffassung die Oberhand.

Man wies darauf hin, daß Deutschland nach der Kündigung seiner Mitgliedschaft doch noch zwei Jahre im Völkerbund verbleiben müsse, in welcher Zeit man vielleicht noch eine Lösung für das brennende Abrüstungsproblem finden werde.

Außenminister Dr. de Graeff,

der kürzlich aus Genf nach dem Haag zurückgekehrt ist, äußerte sich auf Befragen dahin, man müsse hoffen, daß der deutsche Schritt keine ernsten Konflikte nach sich ziehen werde. Die Frage, ob der Entschluß der Reichsregierung vielleicht auf die Stellungnahme des Völkerbundes zur Judenfrage mit zurückzuführen sei, verneinte der Außenminister. Er betonte, in Genf habe stets eine angenehme Zusammenarbeit mit der deutschen Delegation bestanden, und auf keiner Seite sei der Eindruck vorhanden gewesen, daß man auf deutscher Seite aus der Art und Weise, in der diese Frage geregelt worden sei, bedeutsame Folgerungen zu ziehen wünschte.

Polnische Kriegspsychose

Der Schritt Deutschlands hat in politischen Kreisen Warschaus sehr überrascht und einen

ungeheuren Eindruck

hervorgerufen. Das nationaldemokratische „ABC" nennt die „unerwartete Maßnahme" Deutschlands einen der ganzen Welt ins Gesicht geschleuderten Handschuh, meint aber, daß bis zur endgültigen Stellungnahme die Rede des Reichskanzlers abgewartet werden müsse. Deutschland fühle sich offenbar von jeder Kontrolle und jeder internationalen Verpflichtung frei, um voll aufzurüsten. In dieser Hinsicht sei der heutige Schritt Deutschlands als Anschlag auf die Grundlagen des europäischen Friedens zu werten. Eins sei sicher: Wenn die Großmächte des Westens jetzt nicht imstande seien, eine Einheitsfront gegen Deutschland aufzurichten, so sei in nicht allzu langer Zeit mit einem neuen Weltkrieg zu rechnen.

Amtliche italienische Stellungnahme

Ueber die amtliche italienische Auffassung zu der mit den Beschlüssen der Reichsregierung eingetretenen Lage hat die Agenzia Stefani am Sonntagnachmittag folgendes verbreitet:

„In den amtlichen italienischen Kreisen sind die von der Reichsregierung gefaßten Beschlüsse mit der größten Ruhe aufgenommen worden, obgleich sie unerwartet kamen.

Niemand stellt in Abrede, daß diese Beschlüsse ernst sind, vor allem in bezug auf ihre eventuellen Entwicklungen.

Nach dem aktenmäßigen Stand aber muß man die Lage so, wie sie ist, beurteilen und

prüfen, wie es möglich sei, sie auf den Weg einer Verständigung zu bringen.

Der Inhalt und der Ton der Rede Hitlers und der Aufrufe an das deutsche Volk verschließen nicht alle Türen, da darin der Wunsch Deutschlands zur Zusammenarbeit mit dem Ziel des Friedens kategorisch von neuem bekräftigt wird. In den amtlichen italienischen Kreisen anerkennt man, daß mit dem Abgang Deutschlands die Abrüstungskonferenz ihre Sitzungen nicht fortsetzen kann, daß

eine Vertagung notwendig

ist, in der Erwartung, daß die für eine neue Ueberprüfung des ganzen Problems notwendigen und hinreichenden Voraussetzungen entstehen."

„Es war das einzige Vernünftige, was Deutschland tun konnte!"

Die amtliche Ankündigung aus Berlin durch das Reuterbüro hat

in ganz England riesiges Aufsehen

erregt. Lord Snowden erklärte, es handle sich um ein so gewaltiges Ereignis, daß man kaum wisse, was man sagen solle. Er könne es nicht erklären, weshalb Hitler diesen dramatischen Schritt unternehme. Welche Rückwirkungen er habe, lasse sich nicht voraussagen. Andere politische Kreisen in London erklärten, Deutschlands Mitteilung sei nicht völlig überraschend gekommen. In amtlichen britischen Kreisen lehnt man vorläufig jeden Kommentar ab.

Der englische Schriftsteller **Bernard Shaw** erklärte, als er den dramatischen Schritt Deutschlands vernahm:

Ich glaube, dies war ziemlich unvermeidlich. Es war das einzig Vernünftige, was Deutschland tun konnte.

Aus dem Völkerbund **kommt nichts Gutes**, er ist nur eine Art **Organisation zur Niederhaltung Deutschlands. Deutschland ist wie ein gestürztes Pferd: jeder sitzt ihm auf dem Kopf.** Es soll sich unter allen Umständen wieder aufrichten. Hitler muß sein Land aus diesem Sklaventum befreien. Was dieses Abrüstungsgeschäft betrifft, so verstehe ich nicht, weshalb Henderson, statt zu versuchen, die Sache weiter zu treiben, nicht einfach erklärte, er habe sich jahrelang angestrengt, so sehr er konnte, aber jetzt festgestellt, daß keine einzige der Großmächte die geringsten Absichten hat, abzurüsten, und daher sollten wieder alle Mächte sich bis an die Zähne bewaffnen.

Der britische Staatssekretär für den Krieg, **Lord Hailsham**, machte folgenden kurzen Kommentar: Dies ist sehr interessant, aber ich kann nichts darüber sagen.

Das Abendblatt **Star**, das das Bild des Reichspräsidenten neben dem Bild des Kanzlers auf der vorderstenSeite veröffentlicht, schreibt: Deutschlands Aktion ist

ein Blitz aus heiterem Himmel.

Sie kam nicht ganz unerwartet, aber nirgends hatte man gedacht, daß die nationalsozialistische Regierung in dieser plötzlichen Art handeln würde.

Die Aktion Deutschlands wird zahlreiche Probleme aufwerfen, aber sie wird die Lage vereinfachen.

Ruhige Beurteilung in Washington

Präsident Roosevelt ließ sich von Unterstaatssekretär Philipp über den Schritt der deutschen Regierung eingehend Bericht erstatten. Er trat dann jedoch eine kurze Wochenendfahrt an, ohne zur jetzt geschaffenen neuen und in Washington als delikat betrachteten Lage einstweilen Stellung zu nehmen. Der Wortlaut der Erklärungen des Reichskanzlers und der Reichsregierung und die selbst von antideutsch eingestellten Amerikanern als außerordentlich eindrucksvoll bezeichnete Rundfunkrede des Reichskanzlers gaben den amtlichen Stellen ein wesentlich anderes Bild vom deutschen Standpunkt, insbesondere vom unerschütterlichen Friedenswillen Deutschlands und von der ehrlichen Geneigtheit des Reichskanzlers, Frankreich bis zur gerade noch erträglichen Grenze entgegenzukommen. Infolgedessen wird die Lage hier jetzt wesentlich ruhiger beurteilt.



Inserieren Sie im SOESTER KREISBLATT

Ihre Anzeigen haben stets großen Erfolg!

Neu!

Rheinischer
Zuckerrüben-Köpfer
Original Teschler
D. R. G. M.
Rübenhackmesser
Rübenheber
Rübengabeln
Kartoffelgabeln

Franz Kerstin
Soest

Schmerzende Füße
sind eine Qual.
Burgit-Fußpflege
hilft Ihnen. Kostenlose Beratung
durch Hans Hurlbrink, Soest,
Grandweg 11.

Ein Eigenheim
durch die
Bauspar-Union
Detmold
Auskunft kostenlos.

Heute morgen 5½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Mawick

im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meiningsen, Soest, Essen, Syke, Einecke, den 15. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. Okt., nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Trauerdrucksachen
liefert schnellstens
Nassesche Buchdruckerei.



Schon wieder ein Strafmandat!

Dabei läuft die alte Mühle gar keine 60 mehr! Und außerdem, ich hätte sie längst verkauft, wenn .... Übrigens bist Du schon mal nachts über einen Sturzacker gefahren?

Strafmandat?



Daß ich nicht lache! Na, und Deine Sorgen um den alten Karren! — Ab nach Kassel, aber ohne Umwege! — Junge, Junge, wann wirste endlich „Motor und Sport" lesen. „Motor und Sport" wird Dir in allen diesen Fragen ein guter Freund und Berater sein.

„Motor und Sport", Pößneck

Gutschein

4-Rpf.-Drucksache in Umschlag an „Motor und Sport", Pößneck

Ich möchte „Motor und Sport" kennenlernen. Senden Sie bitte die Zeitschrift an untenstehende Adresse kostenfrei und unverbindlich einen Monat lang.

Ort und genaue Adresse

Stempel, Unterschrift

Bei **Husten, Lungen-Asthma, Verschleimung**
hilft
Husta-Glycin
Aerzte und Professoren geben die besten Urteile. **Flasche** Rm. 1,— u. 1,65.
Drogerie Rich. Giesenbauer, Soest
neben der Deutschen Bank **Ruf 962**



Ein frohes Ereignis

Ein Junge ist da – wiegt ganze 7 Pfund – ein wahrer Prachtkerl! Da schläft er in seinem Wiegenbettchen – in reinem blütenweißen Linnen. Alles atmet Frische und Sauberkeit! Ja, Persil hat seine Pflicht getan. Auch später wäscht es Babys niedliche Sachen, sooft es sein muß, immer wieder schonend rein. Und alles wird durch das gute Persil zuverlässig desinfiziert.

P 19/33 g

Persil schützt die Gesundheit

Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Ein süßer Trost

ist es für die geplagte Hausfrau, daß sie ihr Parkett und Linoleum mit KINESSA - Bohnerwachs gepflegt hat. — Da ist es nicht so schlimm, wenn Groß und Klein mit nassen, schmutzigen Schuhen hereinkommt. Sie braucht einfach nur naß zu wischen, auch mit warmem Wasser, wenn es nötig ist und eins, zwei, drei mit dem Blocker, Bohner oder Bürste einfach wieder glänzen. Und das kann sie öfters wiederholen, ohne neu einzuwachsen. Zudem kann man ca. 80 qm (5—6 Zimmer) spiegelnd glänzen mit einer Pfunddose

KINESSA
BOHNER-WACHS

G. H. Behlmer, Jacobistr. 2 u. Rathausstr. 10; H. W. Oberwinter, hinterm Rathaus; Franz Kerstin, Eisenwarengroßhandlung

---



Ingenieurschule Ilmenau i. Thür.
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto- und Flugzeugbau
Lehrfabrik für Praktikanten, Werkmeisterabteilung
Flugbetrieb im Fliegerlager